

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1927**

19.11.1927 (No. 320)

# Karlsruher Tagblatt

Badische Morgenzeitung  
Industrie- und Handelszeitung  
Gegr. 1756 und der Wochenschrift „Die Pyramide“ Gegr. 1756

Bezugspreise: monatlich 2,20 (incl. Post). In unregelmäßigen Abständen...  
Anzeigenpreise: die erste Zeile...  
Redaktion: Karlsruhe, Postfach 13.

Hauptredaktion: Karlsruhe, Postfach 13.  
Verlag: Karlsruhe, Postfach 13.  
Telefon: 125.

## Der Reichsbankpräsident gegen die Auslandsverschuldung.

Eigene oder geborgte Währung? — Mehrkonsum auf Kredit — Eine Erweiterung des Zahlungsmittelumsatzes ohne Preissteigerung nicht möglich — Mehr Verantwortungsgefühl.

### Eine Rede Dr. Schachts in Bochum

Bochum, 18. Nov.  
Auf Einladung der Westfälischen Verwaltungsakademie, Abteilung Bochum, der Weltwirtschaftlichen Gesellschaft in Münster in Westf. und der Westfälischen Industrievereine in Duisburg sprach Reichsbankpräsident Dr. Hjalmar Schacht gestern über das Thema „Eigene oder geborgte Währung“, wobei er seine bekannten Bedenken gegen die übermäßige Auslandsverschuldung des Reiches äußerte.

Eine stabile Währung ist auf die Dauer nicht möglich ohne eine ausgeglichene Volkswirtschaft. Ein Währungsgebot, das zu einem Teil durch Forderungen (z. B. Wechsel), gedeckt ist, bedarf zweier tragfähiger Grundlagen, einer ausgeglichenen internationalen Zahlungsbilanz und eines ausgeglichenen Staatshaushaltes. Solange wir nicht wissen, wieviel an Reparationen wir zu zahlen haben würden, war die Gleichgewichtslage sowohl der Zahlungsbilanz wie des Staatshaushaltes ständig von außen bedroht. Eine dieser beiden Bedrohungen hat der Dawesplan ausgeräumt, nämlich die Bedrohungen des Staatshaushaltes. Wir wissen, daß Deutschland vom nächsten Jahre ab mit 2 1/2 Milliarden RM. jährlich für Reparationen belastet ist. Die Bedrohung unserer Zahlungsbilanz dagegen hat auch der Dawesplan nicht ausräumen können. Der Plan enthält das Verbot, die 2 1/2 Milliarden RM. jährlich möglichst in vollem Umfange in fremder Valuta bezahlt zu erhalten. Die Verfasser des Dawesplanes haben die Durchführung dieser Auslandszahlungen von dem subjektiven Urteil des sogenannten Transferrates abhängig gemacht. Die Vermählung um eine Ausgleichung unserer Zahlungsbilanz sind deshalb nach wie vor von ständiger Ungewissheit bedroht. Es ist vom Zeitpunkt der Marktstabilisierung ab gelungen, den Austausch und die Zahlungsbilanz im Gleichgewicht zu halten, jedoch nicht lediglich aus der Kraft eigener Produktionsüberschüsse, sondern aus der Kredithilfe des Auslandes. Das ist an sich gesehen noch kein Unglück. Durch solche Kreditinanspruchnahme wird aber die Gleichgewichtslage unserer Zahlungsbilanz nicht für die Dauer herbeigeführt, sondern die

#### Endabrechnung nur hinausgeschoben.

Wie lange sie hinausgeschoben werden kann, hängt zum mindesten davon ab, ob wenigstens die Zins- und Tilgungsraten für die heringewonnenen Kredite aus der heimischen Volkswirtschaft in fremder Valuta aufgebracht werden können. Auslandskredite sind nur insoweit zu verantworten, als damit die heimische Produktion angeporrt wird und zu Kapitalrücklagen, d. h. zu Ersparnissen gelangen kann.

Die nach Deutschland herinkommenden Kredite können nicht mit Nahrungsmitteln und industriellen Rohstoffen bezahlt werden, die überall im Weltmarkt leicht verwertbar sind, sondern nur mit Fertigfabrikaten, um deren Absatzmöglichkeiten schwerer internationaler Konkurrenzkampf herrscht. Die deutsche Handelsstatistik lehrt, daß wir, von wenigen Spezialitäten abgesehen, keine Produktionsmittel importieren, sondern Nahrungsmittel, Rohstoffe und Fertigwaren; insbesondere die beiden ersteren.

Die gesamte Auslandsverschuldung, kurzfristig und langfristige, kann mit annähernd 40 Milliarden RM. beziffert werden. Dieser Verschuldung stehen Auslandsforderungen von einigen Milliarden gegenüber, denn Deutschland kann von seinen Gläubigern verlangten Warenexport ohne eine gewisse Kreditgewährung an das Ausland nicht leisten. Die Auslandsverschuldung lastet bedingt heute bereits an Zins- und Tilgungsraten eine jährliche Zahlung von rund 4 Milliarden RM. Wenn man dazu rechnet, daß in dem laufenden Reparationsjahr annähernd eine Milliarde RM. in bar zu übertragener sein wird, und wenn man ferner noch für geraume Zeit mit der Bezahlung eines Einfuhrüberschusses über unsere Warenexporte rechnen muß, der in den ersten neun Monaten dieses Jahres rund 3 Milliarden RM. betragen hat, so ergibt sich schon heute eine

jährliche Zahlungsverpflichtung an das Ausland von einigen Milliarden.

(Fortsetzung der Rede siehe S. 9.)

### Krisenluft in Frankreich.

(Eigener Dienst des „Karlsruher Tagblattes“.)  
S. Paris, 18. Nov.  
Daß es in Frankreich an allen Ecken und Enden kriselt, kann heute niemand mehr leugnen. Vorläufig wird versucht, die Krise in der Harmonie der Nationalen Union zu verticken. Wie lange allerdings dieser Kitt halten wird, kann niemand sagen. Nicht einmal der Vorsitzende der stärksten Regierungspartei, der Radikalsozialisten, Daladier. Für die parlamentarische Situation in Frankreich waren die gestrigen und heutigen Versammlungen innerhalb der radikalsozialistischen Kammerfraktion äußerst interessant. Deutlich kam zu verstehen, daß man mit der intransigenten Haltung des Ministerpräsidenten Poincaré keineswegs einverstanden sei, wenn auch die letzte Folgerung nicht gezogen wurde.

In der Kammer selbst kam es heute zu einem Konflikt zwischen dem Vorsitzenden der Kommission für Staatslieferungen, den Präsidenten der Marinekommission und dem Marineminister. Die Vorsitzenden der beiden genannten Kommissionen verlangten eine Untersuchung über die bekannten Militärausfälle in Toulon. Der Marineminister lehnte jedoch scharf ab mit der Bemerkung, daß er sofort seine Entlassung einreichen werde, wenn sich auch nur eine parlamentarische Kommission bei der Truppe zeige. Darauf demissionierte der Vorsitzende der Staatslieferungskommission. Erst nach lauen Verhandlungen gelang es, ihn zu bewegen, den Vorstoß zu behalten. Von der Regierung wurde versprochen, daß derartige scharfe Ablehnungen parlamentarischer Untersuchungen in Zukunft unterbleiben würden.

### Der Kampf um die Pressefreiheit in Elsaß-Lothringen.

(Eigener Dienst des „Karlsruher Tagblattes“.)  
S. Paris, 18. Nov.  
In der Kammer ist heute eine Resolution von den elsaß-lothringischen Abgeordneten Schumann, Frey, Walther und Schlegel eingebracht worden, die auf die Pressefreiheit Bezug nimmt. Die Abgeordneten verlangen von der Regierung eine Reform der gegenwärtigen französischen Pressegesetzgebung derart, daß in Zukunft die in deutscher Sprache erscheinenden elsaß-lothringischen Zeitungen nicht mehr als fremdsprachliche Zeitungen betrachtet werden. Die Abgeordneten betonen, daß das Vorhandensein der elsaß-lothringischen, deutschsprachigen Zeitungen eine Revision des gegenwärtigen französischen Pressegesetzes dringend notwendig mache.

### Bergarbeiterstreik in Lothringen.

WTB, Saarbrücken, 18. Nov. Die „Saarbrücker Zeitung“ meldet: Die Direktion der Wendelschen Kohlengruben in Lothringen beabsichtigt, eine neue Arbeitsordnung einzuführen, die von den Bergarbeitern, weil sie eine Verlängerung der Arbeitszeit im Gefolge hätte, abgelehnt wurde. Um der Forderung auf Beibehaltung der alten Arbeitsordnung Nachdruck zu verschaffen, erklärte die Belegschaft des Schachtes „Gargan“ am Mittwoch den passiven Widerstand. Daraufhin wurden 48 Bergarbeiter wegen Gehorsamsverweigerung von der Direktion sofort entlassen. Als die Forderung der Bergarbeiter auf Zurücknahme dieser Maßregelung abgelehnt wurde, traten am Mittwoch nachmittag die Belegschaft sämtlicher der Wendelschen Schächte in den Solidaritätsstreik ein.

### Anruben in Polen

Schwere Zusammenstöße zwischen Ukrainern und polnischer Polizei.  
TU, Warschau, 18. Nov.  
In Maniava bei Stanislan kam es zu schweren Zusammenstößen zwischen der dortigen ukrainischen Bevölkerung und der Polizei. Dabei wurde das Gebäude der Polizeiwache in Brand gesteckt. Die Beamten konnten sich nur mit Mühe retten und mußten nach einem 7 Kilometer entfernten Nachbarort flüchten. Erst einem aus Stanislan herbeigerufenen starken Polizeiaufgebot gelang es, die Ordnung wiederherzustellen. Das Polizeigebäude und das Pfarrhaus in Maniava brannten vollständig nieder. Einige an den Zwischenfällen beteiligte Personen konnten verhaftet werden.

### Polens Kampf gegen die deutsche Schule.

Die Reichsregierung wendet sich an den Völkerbund.

(Eigener Dienst des „Karlsruher Tagblattes“.)  
W. P. Berlin, 18. Nov.

Nach Meldungen, die aus Ostpreußen in Berlin vorliegen, werden in diesen Tagen die für das laufende Schuljahr zu den deutschen Minderheitsschulen angemeldeten Kinder einer Sprachprüfung durch den schweizerischen Sachverständigen Maurer unterworfen. Durch diese Maßnahme ist eine neue Lage eingetreten, die um so ernster ist, als ihre Folge noch nicht abzusehen ist.

Die polnischen Schulbehörden hatten bekanntlich 9000 deutsche Kinder von der Zulassung zur deutschen Minderheitsschule zurückgewiesen. Die Angelegenheit kam dann vor den Völkerbundsrat auf Grund einer Beschwerde, die von Oberösterreich eingereicht worden war. Das Ergebnis war ein im vorigen Jahr in Genf geschlossenes Kompromiß zwischen Dr. Stresemann und Jaksowski. Dieses Kompromiß sollte nur als Ausnahmeregel betrachtet werden und nur einer Vage Rechnung tragen, die in der Genfer Konvention vom 15. Mai 1922 nicht vorgesehen war. Man hatte von deutscher Seite angenommen, daß sich diese Schulprüfungen nur auf die von der polnischen Schulbehörde beantragten Anmeldungen für die Minderheitsschule bezögen. In diesem Sinne wurde bestimmt, daß unter den zurückgewiesenen Kindern diejenigen, die nicht hinreichend der deutschen Sprache mächtig sind, nicht die deutsche Minderheitsschule besuchen sollten. Ein Schweizer Sachverständiger, der Calonder beigegeben werden sollte, erhielt die Aufgabe, die Prüfungen vorzunehmen.

Deutschland konnte sich mit dieser Lösung einverstanden erklären, weil dadurch vielen taufenden Kindern die Möglichkeit erhalten blieb, die deutsche Minderheitsschule zu besuchen. Man hat aber niemals daran gedacht, die Prüfung der angemeldeten Kinder zu einer dauernden Einrichtung zu machen, vielmehr ist diese Lösung nur als eine Ausnahme angesehen worden. Nach dem Genfer Abkommen soll der Besuch der deutschen Minderheitsschule allein von der freien Entscheidung der Eltern abhängig sein. Daran muß festgehalten werden. Deutschland kann deshalb nicht zulassen, daß man diese Entscheidung von der Prüfung der Kinder auf ihre deutschen Sprachkenntnisse abhängig macht. Infolgedessen wird Deutschland die Angelegenheit vor die nächste Ratstagung des Völkerbundes bringen.

### Die deutsch-polnischen Verhandlungen.

(Eigener Dienst des „Karlsruher Tagblattes“.)  
B. Berlin, 18. Nov.

Zwischen dem Reichsaußenminister Dr. Stresemann und dem polnischen Delegierten Jaksowski sind die Vorbesprechungen für die deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen fortgesetzt worden. Die Besprechungen werden streng vertraulich geführt, da beide Seiten die Pflicht haben, in diesen Besprechungen die Grundlagen für die Verhandlungen zu schaffen. Man nimmt aber in parlamentarischen Kreisen an, daß die im Kabinett beschlossenen Grundlagen Schwierigkeit bereiten, und daß die polnische Regierung auf diese Grundlagen nicht eingehen will. Die Ernennung eines Führers für die deutsche Delegation ist noch nicht erfolgt, und hängt von dem Verlauf der noch nicht abgeschlossenen Besprechungen zwischen Stresemann und Jaksowski ab.

### Selbstmord Joffes.

WTB, Moskau, 17. Nov.  
Der Sowjetdiplomats Adolfs Joffe hat heute abend in Moskau Selbstmord durch einen Revolverstich verübt. Der Grund zur Tat ist Nervenzerrüttung. Joffe nahm an den Trebitschewer Friedensverhandlungen teil und war dann 1918 erster Sowjetbotschafter in Deutschland, später Sowjetgesandter in Wien. Nach seiner Rückkehr aus dem Auslande bekleidete Joffe den Posten eines stellvertretenden Vorsitzenden des Hauptkonzeptionskomitees. In letzter Zeit wirkte er als Professor am Moskauer Institut für Orientforschung.

### Das Ergebnis der Kanzlerreise nach München.

(Eigener Dienst des „Karlsruher Tagblattes“.)  
B. Berlin, 18. Nov.

Reichskanzler Dr. Marx ist heute vormittag aus München nach Berlin zurückgekehrt. Die Besprechung, die der Reichskanzler in München mit dem bayerischen Ministerpräsidenten Dr. Feld gehabt hat, erhielt schon äußerlich ihre politische Bedeutung dadurch, daß auch der Vertreter des Reiches in München, Gesandter von Daniel, von Freger, daran teilgenommen. In politischen Kreisen nimmt man an, daß die Besprechung in München sich in erster Linie auf das Verhältnis zwischen Reich und Ländern bezogen habe, zumal in den nächsten Wochen die von der Reichsregierung zur Klärung dieser Frage eingesetzte Kommission ihre Arbeiten fortsetzen wird und anfangs Januar eine Konferenz der Ministerpräsidenten der Länder stattfinden soll.

In den maßgebenden politischen Kreisen Bayerns hat der Reichskanzler mit den Erklärungen im Landtag, daß er den Willen der Länder zur Eigenstaatlichkeit achtet, sehr großen Beifall gefunden. Auf der Grundlage dieser Erklärung dürfte auch am Donnerstag nachmittag die Besprechung zwischen dem Reichskanzler und dem bayerischen Ministerpräsidenten sich in erster Linie auf das Problem der Vereinfachung der Staatsverwaltung in Bayern und auf die Pläne bezogen haben, die für den Umbau der Reichsverfassung allgemein erörtert werden. Die führenden Politiker Bayerns scheinen zu diesen Plänen noch nicht endgültig Stellung genommen zu haben. Selbstverständlich wird von fast allen bayerischen Parteien die Bildung eines Einheitsstaates mit Reichsprovinzen, wie sie gelegentlich von links gefordert wird, abgelehnt. Die Pläne, die auf Zusammenfassung der Reichsverwaltung und der preussischen Verwaltung hinauslaufen, werden in Bayern nicht ohne weiteres abgelehnt. Ministerpräsident Feld hat dem Kanzler auch mitgeteilt, daß zwischen der bayerischen Regierung und den Fraktionen des Landtages seit längerer Zeit Verhandlungen über die Staatsvereinfachung schweben. Diese Verhandlungen bereiten aber noch große Schwierigkeiten, da in den Reihen der Fraktionen ein starker Widerstand besteht.

Der Reichskanzler und der bayerische Ministerpräsident haben darüber hinaus wohl in München auch in ihrer Eigenschaft als Führer der Zentrumspartei und der Bayerischen Volkspartei über die gerade in diesen Tagen so aktuelle Frage der Arbeitsgemeinschaft zwischen den beiden Parteien gesprochen. Am Samstag findet in Regensburg eine Beratung zwischen dem Zentrum und der Bayerischen Volkspartei unter Teilnahme von Vertretern der Pfalz statt, von der man in München die endgültige Bildung der Arbeitsgemeinschaft erwartet.

### Der Reichsfinanzminister über Steuerreform und Zinsverbilligung

VDZ, Berlin, 18. Nov.

Ueber den Verlauf der heutigen Beratungen des Reichstagsausschusses für Kriegsschadigtenfragen erfährt das Nachrichtenbüro des Vereins Deutscher Zeitungsverleger noch, daß im Laufe der Debatte Reichsfinanzminister Dr. Brücker auf mehrere Fragen des Abg. Keil (Soz.) ausführte, daß man sich im Reichsfinanzministerium bei der Frage der Durchführung der lex Brüning selbstverständlich mit dem Gesamtprobem der Senkung der Einkommensteuer zu befassen habe. Das Reichsfinanzministerium könne diese Frage nicht in einer Teillösung, etwa nur auf dem Gebiete der Lohnsteuer, behandeln, sondern müsse dem Gedanken der Senkung im Ganzen nachgehen. Im übrigen wünsche auch er, der Minister, eine schärfere Erfassung der Einkommensteuer und sei deshalb immer für die Aufrechterhaltung und den Ausbau des Systems der Buchprüfungen eingetreten. Die Frage der Zinsverbilligung für die Landwirtschaft sei eine Angelegenheit, um deren Behandlung auch der Reichstag nicht herumkommen werde.

Der Minister fügte noch hinzu, daß der neue Etat, der gestern im Reichstabinett verabschiedet wurde, unter dem Gesichtspunkt strengster Sparsamkeit aufgestellt worden sei.

# Die Neuregelung des Verhältnisses zwischen Reich und Ländern.

## Eine Rede des Reichskanzlers vor der Berliner Presse.

WTB, Berlin, 18. November.

Zu dem heute abend vom Verein Berliner Presse im Kaiserpalast des Zoologischen Gartens gegebenen Essen zu Ehren des Reichs- und der preussischen Staatsregierung, waren die Mitglieder beider Regierungen fast vollständig erschienen, desgleichen die Leiter der amtlichen Pressestellen mit ihren maßgebenden Mitarbeitern. Außerdem hatten sich zahlreiche führende Parlamentarier, namhafte deutsche Schriftsteller, bekannte Vertreter aus dem Reich der Musik und des Theaters und eine große Anzahl von Persönlichkeiten aus Wirtschaft und Wissenschaft eingefunden. Auch eine größere Anzahl Vertreter des diplomatischen Korps, darunter die Botschafter von Frankreich, Rußland, Japan und Türkei waren anwesend.

Nach Aufhebung der Tafel richtete der derzeitige Vorsitzende des Vereins Berliner Presse an die Gäste einige Worte der Begrüßung, für die Reichskanzler Dr. Marx in einer längeren Rede dankte, in der er zunächst unter Hinweis auf das überaus zahlreiche Erscheinen der Regierungsvertreter feststellte, daß diese dadurch betonen wollten, daß Presse und Regierung letzten Endes für dasselbe Ziel arbeiten, für Wohl und Glück von Volk und Vaterland.

Bezeichnend auf seine Reise nach Wien und München führte er dann aus: Es ist ganz natürlich, daß sich das noch hart bewegt, was ich in diesen beiden Mittelpunkten unseres deutschen Volkes erlebt habe. Ich bin sicher, auch im Namen des Reichsaussenministers zu sprechen, wenn ich sage,

**daß wir von unserem Besuch in Wien sehr befriedigt zurückgekehrt sind**

und daß die dort empfangenen Eindrücke in uns tief und nachhaltig nachwirken werden. Man hat über diesen Reisen sehr viel kombiniert und spekuliert und nach ihren möglichen Motiven gesucht. Der wahre Grund, der von dem Herrn Bundeskanzler und von uns offen und der Wahrheit entsprechend zum Ausdruck gebracht wurde, ist eben so einfach wie natürlich.

Wir wollten durch diesen Staatsbesuch, nachdem seit unserer letzten Anwesenheit in Wien mehr als 1/2 Jahre verstrichen waren, erneut unsere herkömmlichen Beziehungen zur österreichischen Regierung befestigen und unsere Zuneigung zum deutschen Volke in Oesterreich bekennen. Der herzliche Empfang, der uns nicht nur vom Bundespräsidenten, Bundeskanzler und der gesamten österreichischen Regierung, sondern auch von allen Kreisen der Bevölkerung entgegengebracht wurde, bestärkte uns in unserer Überzeugung, daß die Gefühle, die wir für dieses deutsche Land hegen, aufrichtig erwidert werden. Das ist ja eigentlich etwas ganz natürliches, wenn man bedenkt, daß uns alles Befriedigende gemeinsam ist, und gemeinsam ist insbesondere die Schwere unseres Schicksals, nicht minder aber der unerlöschliche Wille zum Wiederaufstieg und der unzerstörbare Glaube an eine bessere Zukunft.

Uebergend zu seinen Besprechungen mit dem bayerischen Ministerpräsidenten und den Herren des bayerischen Staatsministeriums, bei denen in rückhaltloser Offenheit und in vollem gegenseitigen Vertrauen alle Probleme geprüft und erörtert worden seien und die die feste Entschlossenheit zur Mitarbeit an der Lösung der dringenden Gegenwartsaufgaben in Reich und Ländern ergeben haben, erklärte

der Reichskanzler über das Verhältnis zwischen Reich und Ländern:

Seit der im Herbst dieses Jahres stattgefundenen Konferenz der Ministerpräsidenten haben sich die Verhältnisse schneller entwickelt und der Gedanke, daß eine Neuordnung in den innerpolitischen Ereignissen des Reiches erforderlich sei, hat sich in weiten Schichten Deutschlands durchgesetzt und verlangt in Wirklichkeit verhandelt zu werden. Unzweifelhaft steht in diesem Gedanken, daß die innere Organisation unseres Vaterlandes mit den Bedürfnissen der gegenwärtigen politischen und wirtschaftlichen Situation nicht mehr in Einklang steht, daß wir uns von manchen nicht länger in die Zeitzeit passenden historischen Reminiszenzen und Einrichtungen trennen und das für unsere Kraft zu schwere Gewicht der Behörden und Verwaltungsorganisationen durch ein leichteres, zeitgemäßes ersetzen müssen.

So wichtig der Grundgedanke dieser sehr vorbereiteten Stimmung ist, so kann auf diesem Gebiete doch nur ganz behutsam vorgegangen werden. Bei allen etwa zu treffenden Maßnahmen müssen wir das für und Wider sehr sorgsam und mit der schärfsten Vorsicht erwägen.

**Jrgend eine Ueberletzung und irgend welcher Zwang müssen vermieden werden.**

An irgend welche Umwege, sei es auf finanziellen oder anderen Gebiet, um zu einer Neuordnung der Dinge zu kommen, oder, um es ganz unumwunden auszusprechen, dadurch indirekt die Länder zur Aufgabe ihrer Selbständigkeit zu zwingen, ist von mir niemals gedacht worden und wird niemals gedacht werden. Es ist vollständig ausgeschlossen, wenn nun mit einemmal von allen Seiten versucht werden würde, eine Neuregelung herbeizuführen. Nur dann können wir mit Erfolg und ohne die schwersten inneren Gefahren mit diesem Problem Herr werden, wenn wir Schritt für Schritt vorwärts gehen und es nur dort anpacken, wo die Unhaltbarkeit des jetzigen Systems sich bis zur Evidenz erweisen hat.

Wir müssen daher zwischen den Ländern unterscheiden, welche den Willen und die innere Kraft besitzen, ihr eigenes, durch den Rahmen der Reichsverfassung festgelegtes Staatsleben weiter zu führen. In den Beziehungen dieser Länder zum Reich eine Aenderung eintreten zu lassen, liegt für den Augenblick nicht die geringste Veranlassung vor. Sie bei diesen Beziehungen zu unterstützen, ist die Aufgabe einer Reichsregierung, die sich bewußt ist,

**daß nur dann die Wiederherstellung unseres Reiches möglich ist, wenn alle seine Glieder bewußt und freudig im einmütigen Zusammenarbeiten an diesem großen Ziel mitwirken.**

Anders liegt es mit solchen Ländern, bei welchen die erwähnten Voraussetzungen nicht zutreffen, und da muß es eben das Bestreben der Reichsregierung sein, eine Regelung zu suchen und zu finden, welche dem Wunsch dieser Länder und der von mir vorher geschätzten Stimmung entspricht und unser Reich in neue Formen den neuen Erfordernissen anpaßt. Auch hier kommt es nicht so sehr auf die gefundene Form, als auf den Geist an, an welchem sich diese Wandlung vollzieht. Das Ziel, die Freude am Deutschen Reich zu stärken, ist das wesentlichste.

Im weiteren Verlaufe seiner Rede schilderte Reichskanzler Dr. Marx kurz

die bisherige Arbeit und die Leistungen der letzten Reichsregierung,

die vor einer solchen Fülle von schwerwiegenden Problemen gestanden habe, als es bei keiner der

von ihm präsierten Kabinette der Fall gewesen sei.

Er wolle diese Leistungen nicht im einzelnen verteidigen, aber die Feststellung treffen, daß die Reichsregierung mit Befriedigung auf das von ihr Gelernte zurückblicken kann.

Wir haben uns in der Innenpolitik, so führte er dabei aus, insbesondere auf dem Gebiet der sozialen Politik erfolgreich betätigt. Das Gesetz über die Arbeitslosenversicherung kann als ein sehr bedeutender Fortschritt bezeichnet werden. Deutschland kann stolz auf diese gesetzgeberische Tat sein. Daß es gelungen ist, die entsehlige Riffer der Arbeitslosen auf ein fast normales Maß herunterzudrücken, ist gewiß nicht das alleinige Verdienst der Regierung. Viele Umstände haben zu dieser erfreulichen Tatsache mitgeholfen, die mehr als alles andere zur seelischen Verbürgung und Stärkung weiter Kreise und zur Festigung unserer inneren Lage beigetragen haben.

Sodann ist es gelungen, bei einem der wichtigsten Probleme weiter zu kommen, nämlich den provisorischen Finanzausgleich unter Dach und Fach zu bringen. Mit großer Beugung ist der nach jahrelanger vergeblicher Arbeit erfolgte Abschluß des deutsch-französischen Handelsvertrags zu begrüßen. Wenn so unsere wirtschaftlichen Verbindungen mit Frankreich auf eine feste und gesicherte Basis gestellt sind, die nur wohlwollig auf die Beziehungen der beiden Länder einwirken kann, so kann ich doch nicht ebenso wie der Herr Reichsaussenminister in Wien, unerwähnt lassen,

**daß unsere Beziehungen nach dem Westen durch die Tatsache der Besetzung deutscher Gebiete naturgemäß beeinträchtigt werden.**

Wer der Ueberzeugung ist, daß ein fruchtbringendes Zusammenarbeiten der Völker nicht auf dem militärischen Mittel der Gewalt beruhen kann, muß mit mir daraus auch die Folgerung ziehen, daß die Frage der Aufhebung der Besetzung im deutschen Land unbedingt einer baldigen Lösung bedarf.

Bei dem Schulgesetz und der Frage der Beziehungen des Reiches zu den Ländern handelt es sich um Fragen, die auf Jahrzehnte hinaus entscheidend auf die kulturelle und politische Gestaltung des deutschen Lebens wirken werden.

Eine Aufgabe von gewaltigem Ausmaß ist die Schaffung eines neuen Strafgesetzbuches, das in Form und Inhalt der Jetztzeit entspricht und auch ein neues Band zu den Zielen sein soll, die Oesterreich und uns verbinden. Es wäre dringend zu wünschen, wenn die gemeinsamen von Oesterreich und Deutschland so erfolgreich geführten Verhandlungen, vom Reichstag zu einem befriedigenden Abschluß gebracht würden. Der Reichskanzler schloß mit einem Hinweis auf die im nächsten Jahr in seiner Vaterstadt Köln stattfindende große Presseausstellung, die, wie er nicht zweifelt, ein größeres Bild von der Leistungsfähigkeit deutscher Presse geben werde.

## Die Industrie zur Verwaltungsreform

TU, Berlin, 18. Nov.

Das Präsidium des Reichsverbandes der Deutschen Industrie beschäftigte sich in seiner heutigen Sitzung mit dem Schriftwechsel zwischen dem Reparationsagenten und dem Reichsfinanzminister, ohne abschließend zu den dadurch aufgeworfenen Fragen Stellung zu nehmen.

Zur Reichsrahmenregelung wurde eine Entschließung angenommen, in der die Erwartung ausgesprochen wird, daß bei den weiteren Beratungen des Steuervereinschulungsgesetzes insbesondere im Reichstag sowohl der Gesichtspunkt der Verwaltungsvereinfachung wie auch die Bedürfnisse der Wirtschaft weit mehr als bisher berücksichtigt werden. Der Reichsverband verlange dringend die Wiederherstellung des ursprünglichen Referentenentwurfes, sowie darüber hinaus die Berücksichtigung der sonstigen von ihm zur Reichsrahmenregelung vorgebrachten Wünsche, damit wenigstens auf

diesem Gebiet die ersten Anfänge einer Verwaltungsreform in die Wege geleitet werden.

## Die Bekenntnisschule im Reichsschulgesetz.

### Die Schulbehalte im Bildungsausschuß des Reichstages.

VDZ, Berlin, 18. Nov.

Im Bildungsausschuß des Reichstages wurde § 4 des Reichsschulgesetzes weiter beraten, der die Bekenntnisschule behandelt. Abg. Löwenthein (Soz.) fragt die Regierung, ob sie eine starre dogmatische Bindung beabsichtigt.

Abg. Bünneburg (Dem.) lehnte die Bestimmungen gleichfalls ab. Selbst für die evangelische Kirche sei eine einheitliche Definition des Glaubens ausgeschlossen.

Abg. Bärnle (Komm.) wies auf Bewußtseinsgefährden hin, die in den katholischen Ländern aus der konfessionellen Bindung entstehen könnten.

Abg. Dr. Kunkel (D.V.P.) betonte, es sei keine dogmatische Bindung beabsichtigt. Eine Definition der Bekenntnisschule sei überhaupt nur gegeben, weil der Staat heute nicht mehr, wie früher, bei der Anstellung die Sicherheit habe, daß der Lehrer auch Träger einer christlichen Bekenntnis ist. Absatz 3 solle jedoch nicht das Motto für jeden Unterricht sein. Eine Akeritalisierung und Konfessionalisierung wolle man vermeiden.

Ministerialdirektor Sellengahr erklärte die Worte „gemäß dem Glauben“ dahin, daß Unterricht und Erziehung in der Bekenntnisschule das einheitliche Gedränge tragen müssen, das durch die gemeinsame und gleichartige religiöse Haltung von Lehrern und Schülern von selbst gegeben sei.

Ministerialrat Dr. Böffler erklärte, nicht die allgemeinen von der Unterrichtsverwaltung erlassenen Lehrpläne sollen der Eigenart der Bekenntnisschule angepaßt werden, sondern lediglich die örtlichen Sonderlehrpläne. Mit den Lehr- und Lernbüchern seien die für die Hand der Schüler bestimmten Schulbücher gemeint.

Frau Abg. Dr. Bäumer (Dem.) meinte, man könne nicht den allgemeinen Unterricht auf eine konfessionelle Grundlage stellen, besonders die Naturwissenschaften verträglich das nicht.

Abg. Hofmann-Ludwigshafen (Str.) betonte, daß es für den Katholiken keinen Religionsunterricht ohne dogmatische Bindung gebe. Die Ausstrahlung des Religionsunterrichts müsse auf die Bestimmungsfächer übergehen.

Abg. Dr. Mumm (Dnt.) lehnte, wie der Vorredner, eine reine Kirchenschule ab, verlangte aber, daß in der Bekenntnisschule ein einheitlicher Geist den ganzen Unterricht durchwebe.

Abg. Fleißner (Soz.) erblickte in der Vorlage eine große Lehmlichkeit mit dem bayerischen Konordat. Dem Lehrer werde jede frei wissenschaftliche Betätigung unmöglich gemacht.

Abg. Dr. Löwenthein (Soz.) zog aus der Regierungserklärung den Schluß, keine Religionsgesellschaft habe das Recht, zu verlangen, daß der Unterricht, mit Ausnahme des Religionsunterrichtes, nach den von ihr gefaßten Beschlüssen gestaltet werde.

Abg. Heinländer (Str.) widersprach in einem Zwischenruf dieser Feststellung, wenigstens für seine Partei.

Abg. Frau Dr. Mah (D.V.P.) begründete einen Antrag, der der ganzen Bestimmung eine andere Fassung geben will. Danach soll die Grundlage der Erziehung in der Bekennt-

**Das ideale Luxin Abführ-Konfekt**



### Die „Pyramide“

Wochenschrift zum Karlsruher Tagblatt

enthält in ihrer morgigen Ausgabe (Nr. 47) folgende Beiträge: Reichers Morgenkranz von Hauff, Von Professor Dr. Karl Dornau in Karlsruhe. — Ein römisches Dorf in Grunau. Von Dr. Ernst Walle in Heidelberg. — Viktors wilde verwegene Tode. Von Wilhelm Schöler in Ludwigsbafen am See.

### Kleinstadtbild.

Aus alter Zeit von Anna Kupferschmid.

Alles fliekt, laut der griechische Weise. Dieses verändern, umformen, Weiterbilden vollzieht sich nach ewigen Gesetzen, und nur Toren verwundern sich darüber. Aber doch gibt es etwas Bestehendes, die Eindrücke, die das Menschenherz aufgenommen hat und nicht zuletzt die Erinnerungen aus der Jugendzeit. Ich lese in Athen auf dem Akropolis und plötzlich steht das Heimatbildchen vor mir und ein liebes Erinnerungsbild:

### Großherzogs Geburtstag.

Das war ein Festtag ersten Ranges, nicht bloß für uns an diesem Tage schulfreie Jugend, sondern für das ganze kleine Städtchen, wo die Sensationen sich nicht gerade lauten. Am Vorabend Kachelzug und Kapfenreich. Nach Einbruch der Dunkelheit der Ruf: „Sie kommen!“ Alles führt an die Fenster. Da schmettert die Blechmusik der Feuerwehr, Kacheln tauchen auf, die gesamte Schullugend und alle männlichen und weiblichen Einwohner, die nicht durch Staudestrüßchen davon zurückgehalten werden, wälzen sich als Klumpen mit. Um 8 Uhr ist Festbankett für die Bürgerchaft. Neben werden gehalten, nicht alle geistreich, aber alle gut

gemeint und die meisten schon Tage vorher vor der verschwiegenen Gattin eingeübt. Begeistert, sehr begeistert, luden in recht vorgerückter Stunde die Teilnehmer ihr nächtliches Lager auf. Tareveller! Die Musik bläst arg falsch. Das kommt von den nächtlichen Leistungen beim Bankett. Hüllerschüsse trachen, Rabnen werden herausgehängt. Um 9 Uhr ist Festgottesdienst. „Sie kommen!“ ein pompöser Zug vom Rathaus zur Kirche. Wie überwältigend der Herr Oberamtman aussteht in Uniform, Schiffhut und Degen! Und all die Gestalten, welche die Regierung, die Intelligenz, die Tapferkeit und den Reichtum des Städtchens repräsentieren. Die Feuerwehr in Paradeuniform nimmt Aufstellung auf dem Kirchplatz und bewegt sich nach drohenden, imponierenden Kommandos. Es ist hochfeierlicher Gottesdienst, sehr besucht auch von der Damendwelt. Nachher ist Buldiana auf dem Rathaus und um 1 Uhr Festessen im ersten Hotel. Diese Festessen bildeten dann tagelang den Gesprächsstoff des Städtchens. Erst die Reden. Da schrie einmal ein Landbürgermeister mitten in der Rede des Oberamtmanns auf mit einem Kernfluß und dem Beifügen: „Jesses, ich hab auf meinen hoblen Zahn bissen!“ Da pries ein wegen seiner unzeitweiligen komischen Reden berühmter Gemeinderat die Tugenden der Großherzogin und ihren ausschlaggebenden Einfluß auf die Regierungsgedanklungen des Großherzogs, als eine Stimme vernünftig brummt: „Das scheint ja ein nettes Unterredregiment zu sein!“ und ähnliche Vorformulierungen. Dann kam die Pointe: Der Beimgang der Herren. Sie waren alle nicht mehr nüchtern, und niemand erwartete etwas anderes oder nahm es ihnen übel. Da kam der Amtsdienner eifens zur Frau Amtsvorstand: Der Herr Oberamtman haben sich drunten auf einen Edelstein gesetzt und singen, und ein Troß Schulfinder steht um ihn herum und lacht. Wenn Frau Oberamtman gleich kommen wollten.“\*) In einer anderen Strafe schlägt der Oberamtmanrichter mit der Faust an die Wand seines Hauses und schreit, da sei immer eine Türe gewesen, und das lasse er sich nicht gefallen, und unter dem Gelächter der Passanten eilt die Gattin herunter: „Eugen, ach Eugen, komm doch mit mir.“ Der Herr Postdirektor hat sich auf

eine Hauschwelle gesetzt und seinen eigenen Apfelm der eingetrieben, und von den jungen Herren, die noch einen Verdauungspaziergang machen, war der überlebensgroße Referendar ins Wasser gefallen, nicht weil ihn die Nixe hinuntergezogen, sondern wegen Verlusts des Gleichgewichts, als er einer von ihm besonders geliebten Wasserwaage fittern wollte. Am schlummen aber ergina es dem Herrn S., dem tadellosten Herrn S., auf dessen äußeren und inneren Menschen nie ein Stäubchen sah, der keinen andern Alkohol kannte, als abends ein Gläschen Bier, und der nun auf allen Bieren seine hohe Hausstreppe hinaufkletterte. Frau S. kam atemlos zu ihrem Hausarzt gestürzt: „Am Gotteswillen, kommen Sie schnell, mein Mann stirbt.“ Da lehnte nun der Herr S. freudeweiß mit geschlossenen Augen im Sofa, und nach kurzer Untersuchung sprach der Arzt: „Frau S., wer niemals einen Rauch gehabt... Bringen Sie Ihren Mann zu Bett und morgen, wenn er ausgeschlafen hat, geben Sie ihm, was ich jetzt verschreiben werde, denn es wird ihm arg schlecht sein.“

Das alles bildete tagelang den Gesprächsstoff des kleinen Städtchens, tat aber niemanden Abtrag. Wir liebten und verehrten unsern Großherzog, er war „unser“ Großherzog, und wir fanden es anständig und rührend zugleich, daß sonst so solide Männer sich zu Ehren seines Geburtsstages einen „Schwups“ anpernunden hatten. Des andern Tages las man dann den Verlauf des Festessens und das Menü im Wärtle, und auch das war interessant.

\*) Hier tritt sich die gelächte Verfasserin. Ein ebt baadischer Kandelienner hat niemals in der beiden Berlin und im Paradies majestätisch gelächelt. Im Gegenteil! Er kam an erster Stelle und verfränterte das Amt mit der Froskel „ich und der Oberamtman habe...“ Nach uneren sachrachtenungen aufmerksamen Beamtenentwürfen hätte der Amtsdienner mit großherzoglich pflichtmäßigem einem Augenblick etwa gesagt: „Frau Oberamtman, komme Sie mal schnell runter, un hole Sie Ihre Frau Mann; wenn Gelächel drunne fitt er und finkt „heil dir im Siegertranz.“ Die Saferments-Lauschwee lösten unnen rum. Der Kachelgeber war gut. Frau Oberamtman, aber wer muß ein vertraute keine wie!“ Die Schicksalung.

## Von den tiefsten Stellen unserer Kontinente.

Von Rudolf Sumbt.

Sehr alt ist der Streit der berufenen Wissenschaftler, ob die Festländer und die Weltmeere seit Anbeginn der Welt oder zu einer späteren Zeit entstanden sind. Heute glaubt man an Bestimmtheit der Kontinente und Ozeane. Die Urkräfte und Kerne sind im großen und ganzen beständig, aber wandelbar ist das Relief der Erde, vielleicht auch des Meeresbodens.

Mit den Gebirgen und ihren Schicksalen befaßt man sich öfter, aber nicht sehr bekannt sind die Stellen unserer Kontinente, die tiefer als der Meerespiegel liegen.

In Asien befindet sich die sogenannte kaspische Depression. Sie umfaßt 788 000 Quadratkilometer. Davon entfallen 488 000 Quadratkilometer auf den kaspischen See, dessen Spiegel 26 Meter unter dem Meerespiegel liegt. Auf die von Menschen bewohnte Depression kommen immer noch 298 000 Quadratkilometer. Das ist ein Stück Oberfläche so groß wie Preußen.

Zum Jordangraben in Palästina gehören zwei Depressionen: das Tote Meer (— 394 Meter) und der See Genezareth (— 208). Der Boden des Toten Meeres liegt 798 Meter, des kaspischen Sees 927 Meter und des Kaspischen 1818 Meter unter dem Meerespiegel. Öftmals ruht die Tiefe eines Sees unter dem Meerespiegel, so im Luzerner See, Laas Manöhr, Comerice, Garbaje, der z. B. nur 65 Meter hoch liegt, aber dafür 346 tief ist. In Wähenabieten Afrikas liegt die Depression des Aufschneider Beckens. Der an der tiefsten Stelle sich ausdehnende Salzsee liegt 180 Meter unter dem Meerespiegel. Auch in Mesopotamien kennt man unter Gubb-al-Bata eine solche Senke.

In Nordafrika liegen als „Schotts“ in Alger und Tunesien solche Depressionen, deren einzelne Teile im Schott Melahio 21 Meter, im Schott Ghafia 21 und im Schott Dscherid 16 Meter unter dem Spiegel des Mittelmeeres liegen. Man schätzt das gesamte Depressions-

nischule nicht der „Glaube“ sein, sondern die Erziehung soll „auf evangelisch-katholischer u. n. w. Grundlage“ erfolgen. Da durch solle eine dogmatische Auslegung der Bestimmung unmöglich gemacht werden. Der Regierungsvertreter hatte gegen diesen Antrag nichts einzuwenden. Weiterberatung Samstag.

Um die Lockerung der Wohnungszwangswirtschaft.

VDZ. Berlin, 18. Nov. Bei der Weiterberatung der Novelle zum Mietrechtsauschuss im Wohnungsaussschuss des Reichstages erklärte Abg. Bölllein (Komm.), das verfassungsmäßige Recht des Hausbesizers an seinem Eigentum solle nicht angegriffen werden, man wolle nur die schrankenlose Verfügungsgewalt, die Bürgerkriegszeiten beilegte, da die Miete des Hausbesizers heute weit höher sei als vor dem Kriege, sei eine Abänderung des Mietrechtsauschusses nicht nötig. Abg. Lipinski (Soz.) widerholte seinen Widerspruch gegen die Vorlage, die das Recht des Mieters erheblich verschlechtere. Abg. Bühl (Dem.) erklärt, Hamburg würde gegen die Vorlage stimmen, ebenso wie der Demokratische Parteitag in Hamburg einmütig für die Danksprüche gegen die Vorlage erklärten.

Nachdem Ministerialdirektor Dege nochmals eine Begründung für die Fassung der Vorlage gegeben hatte, wurden unter Ablehnung sozialdemokratischer und kommunistischer Anträge § 1 und § 1a mit 15 gegen 12 Stimmen unverändert angenommen. Zum § 1b beantragten die Sozialdemokraten, die Aufhebung der Kündigung aus Antrag des Vermieters nicht vom Gerichtsverfahren, sondern vom Einzelrichter anordnen zu lassen, aber erst, nachdem ein Stimmtermin stattgefunden habe. Abg. Dr. Körrichen (Soz.) übertrug die Mitwirkung des Gerichtsschreibers überhand freiheitlich, so daß also das Kündigungsschreiben automatisch weiter laufe. Ministerialdirektor Dege ersucht um Ablehnung beider Anträge. Nach weiterer Aussprache wird die Sitzung auf Samstag vertagt.

Die Beratung der Strafrechtsreform.

VDZ. Berlin, 18. November. Der Strafrechtsauschuss des Reichstages nahm am Freitag die Bestimmungen zum § 47 vor. Nach diesem Paragraph kann das Gericht neben Gefängnis von mindestens 3 Monaten den Verurteilten auf 1-5 Jahre für unfähig erklären, öffentliche Ämter zu bekleiden. Ein sozialdemokratischer Antrag, dem Gericht diese Möglichkeit nur bei einem Delikt oder grober Verletzung der öffentlichen Verpflichtungen des Verurteilten zu geben, wurde abgelehnt. Auf Antrag der Regierungspartei und Demokraten wurde jedoch die Grenze für die Gefängnisstrafe, die die Voraussetzung für die Aberkennung der Amtsfähigkeit bildet, von 3 Monaten auf 1 Jahr erhöht. Nach § 48 verliert der auf Grund des § 47 Verurteilte gleichzeitig seine öffentlichen Ämter, denen auch die Zugehörigkeit zur Reichswehr, die aus öffentlichen Wahlen hervorgegangenen Rechte, die Rechtsanwaltschaft und öffentlichen Würden gleichgestellt werden. Ein sozialdemokratischer Antrag, der die Rechts-

anwaltschaft aus dem Geltungsbereich des § 48 herausnehmen wollte, wurde abgelehnt. Angenommen wurde ein sozialdemokratischer Antrag, der die Worte „für immer“ streicht, so daß die Ämter usw. nicht für immer verloren werden können. § 49 behandelt den Verlust des Wahl- und Stimmrechts. Nach längerer Aussprache wurde dieser Paragraph zur weiteren Beratung einem Unterausschuss überwiesen. Auch § 50, der die Wiedererlangung dieser Rechte behandelt, wurde nach längerer Aussprache an den Unterausschuss zur weiteren Beratung verwiesen. Nächste Sitzung Mittwoch.

Die Novelle zum Reichsverforgungsgesetz.

VDZ. Berlin, 18. November. Im Kriegsschadigtenauschuss des Reichstages wurde bei Beratung der Novelle zum Reichsverforgungsgesetz zu Beginn der Sitzung vom Reichsfinanzminister Dr. Köhler ausgeführt, daß bei der bekannten ungeheuren Finanzlage des Reiches über die 205 Millionen, die jährlich zur Durchführung der Regierungsvorlage benötigt werden, weitere Mittel höchstens dann zur Verfügung gestellt werden können, wenn sie an anderer Stelle der Gesetzesvorlage oder des Etats eingespart werden können. Es fehlen demnach die Mittel, dem sozialdemokratischen Antrag, der um 400 Millionen über die Regierungsvorlage hinausgeht, zu entsprechen. Demgegenüber bezieht der Abg. Keil (Soz.), daß ausreichende Mittel zur Verbesserung der Verforgung zur Verfügung ständen, wenn die jetzige und die vorhergehende Regierung die Steuergesetzgebung anders gehandhabt hätten. Dieser Auffassung wurde von verschiedenen Parteien entgegengetreten. Sodann wurde in der Beratung der Einzelbestimmungen fortgefahren. Beschlossen wurde u. a. gemäß einem Antrag der Regierungspartei, der erwerbsfähigen Kriegswitwen ohne Kinder, die bisher 40 Prozent der Vollrente bezogen hat, nunmehr eine Rente von 50 Prozent zu geben. Ein demokratischer Antrag, diesen Witwen auch die Zusatzrente zuzubilligen, wurde abgelehnt.

Deutsch-oberschlesische Abgeordnete beschwerten sich in Warschau.

TU. Gletwitz, 18. Nov. Am Donnerstag sprachen die deutschen Abg. Rosumek und Domberr Klänge bei dem polnischen Ministerpräsidenten Bartel vor, um diesen wegen des rüchlosen Ueberfalls auf den deutschen Abgeordneten Franz in Glatzowits am Sonntag, den 6. November, zu interpellieren. Der Ministerpräsident verwies die beiden Abgeordneten an den Innenminister. Der Innenminister, General Skladkowski, hörte die Beschwerden der beiden Abgeordneten an, die vor allem betonten, daß die Polizei gegen die uniformierten Aufständischen nicht auftrat. Der Innenminister verzweifelte die brutale Tat und erklärte, daß niemand das Recht habe, einen anderen zu verprügeln. Auch kein Aufständischer. Der Minister versprach, für die Gleichberechtigung aller Bürger zu sorgen. Im weiteren Verlauf der Unterredung wiesen die beiden deutschen Abgeordneten darauf hin, daß verschiedene Aufständische, deren Verbrechen

von der Polizei einwandfrei festgestellt worden ist, trotzdem bis heute noch unbestraft umherlaufen. Der Minister versprach, sich auch hier für die gesetzmäßige Bestrafung aller Schuldigen einzusetzen. Wie wir erfahren, sind zwei der Aufständischen in Glatzowits, die an dem Ueberfall auf den Abgeordneten Franz beteiligt waren, bereits verhaftet worden. Gegen den Polizeikommandanten des Dries ist gleichfalls ein Disziplinarverfahren eingeleitet worden.

Ein Orkan über Washington.

Washington, 18. Nov. Ein Orkan suchte gestern nachmittag den Südwesten und Nordosten Washingtons heim. Eine große Marktstraße und ein Warenhaus wurden stark beschädigt. Nach den ersten Berichten sind wenigstens sieben Männer, Frauen und Kinder in die Krankenhäuser eingeliefert worden. Ein Mann wurde vom Blitz getötet. Im Nordosten der Stadt wurde ein Schulhaus zerstört und auf dem Paradesfeld ein Teil des Daches der Marinekaserne abgedeckt. Auf der Marineflughafen Anacostia wurde durch den Sturm ein Sachschaden von einer halben Million Dollar angerichtet und acht Wasserflugzeuge beschädigt. Auch in Nachbarstädten richtete der Tornado Sachschaden an. Aus Staatsville wird gemeldet, daß das Schulhaus umgeweht wurde. In Washington folgten auf den Tornado zwei Wellenbrüche, während deren zwei Personen getötet wurden.

Deutsches Reich

Familientrauer im Hause Hindenburg.

B. Berlin, 18. Nov. (Eig. Dienst.) Nachdem am Dienstag der Reichspräsident durch das Hinscheiden seiner Schwägerin Frau Lina von Benedendorff und von Hindenburg einen schweren Verlust erlitten hatte, ist tags darauf ein neuer Trauerfall in der Familie Hindenburgs zu beklagen gewesen. Die Gattin Bernhard v. Hindenburgs, eines jüngeren Bruders des Reichspräsidenten, Frau Adele von Benedendorff und von Hindenburg, starb am Mittwoch in Lübeck an den Folgen eines Krebsleidens im 63. Lebensjahr.

Der preussische Haushaltsplan für 1928.

Berlin, 18. Nov. Der preussische Haushaltsplan für 1928 soll nach einer Meldung des Demokratischen Zeitungsdienstes bereits morgen dem Staatsrat vorgelegt werden. Der Etat sieht vor an laufenden Einnahmen 386 Millionen, an einmaligen Einnahmen 188 Millionen, also insgesamt 574 Millionen gegen 564 Millionen im Jahre 1927, an dauernden Ausgaben 3816 Millionen, an einmaligen Ausgaben 305 Millionen, also insgesamt 4121 Millionen gegen 3845 Millionen im Jahre 1927. Es verbleibt also ein Überschuss von 74 Millionen. Diese 74 Millionen verlangt Preußen vom Reich als Deckung seiner Mehrausgaben für die Weidungsreform.

Junkerspilot Rittiez auf den Azoren eingetroffen.

WTB. Dessau, 18. Nov. Der Junkerspilot Rittiez, der bekanntlich den Langstreckenweltrekord hält, ist auf den Azoren eingetroffen. Gemeinsam mit Loose wird er den Weiterflug auf der D 1230 nach den Vereinigten Staaten durchführen.

Der Bischof von Minsk ein Opfer der Tscheka.

TU. Warschau, 18. Nov. Wie aus Minsk berichtet wird, ist der dortige katholische Bischof Loslan einem raffinierten Manöver der G.P.U. (Tscheka) zum Opfer gefallen und verhaftet worden. Am Mittwochabend kamen zwei junge Leute zu dem Bischof, die sich als Polen ausgaben und um Nachtquartier baten. Nachdem der Bischof sie aufgenommen hatte, erschienen in der Nacht Agenten der G.P.U., die eine Hausdurchsuchung vornahmen und bei den jungen Leuten kompromittierende Papiere voranden, die der Spionage zugunsten Polens dienen sollten. Die beiden jungen Leute waren in Wirklichkeit verkleidete Agenten der G.P.U. Der Bischof wurde verhaftet und in das Gefängnis nach Minsk übergeführt. Er soll der Begünstigung der Spionage für Polen angeklagt werden.

Unpolitische Nachrichten.

Gesellschaft. Auf der Abteilung „Schaffe“ der Vereinigten Stahlwerke zerbrach während des Gießens infolge Explosion eine eiserne Gießform. Durch das stürzende Eisen und Teile der zerbröckelnden Form wurden fünf Arbeiter mehr oder minder schwer verletzt. Vier von ihnen mußten dem Krankenhaus zugeführt werden.

Neustrelitz. Hier hat ein 42jähriger Bankbeamter sich und seine vier Söhne im Alter von 2-10 Jahren mit Benzolgas vergiftet. Als Beweggrund werden finanzielle Schwierigkeiten angenommen.

Paris. Der junge Pariser Savard, der es sich in den Kopf gesetzt hatte, auf einem Wasserfahrrad den Ärmelkanal zu überqueren, hat am Donnerstag nachmittag sein Vorhaben durchgesetzt. Bei ruhiger glatter See fuhr Savard um 10.47 Uhr vormittags von Calais ab und traf in Dover um 17.00 Uhr ein. Savard war bei seiner Ankunft vollkommen erschöpft und wurde o h m a c h t i g .

Mexiko. Bei der Entgleisung mehrerer Wagen eines Personenzuges zwischen Puebla und Veracruz wurden neun Soldaten, die zur Jungwache gehörten, getötet und 18 Reisende verletzt.

Jerusalem. Infolge erster Kämpfe, die aus einer Blutscheide unter den Arabern von Cana in Galiläa entstanden waren, wurden 13 Personen schwer verwundet.



DIETRICH'S AUSVERKAUF wegen Umbau bringt große Vorteile im Einkauf!

gebiet Nordafrikas auf 10 000 Quadratkilometer. Auch manche Natronseen und Oasen der Unbewohnten Wüste gehören zu den Senkungen. Tief liegt der Spiegel des Mittel-Sees (-174 Meter) in der Senke (-60 Meter), die zwischen der Tadjura-Bucht am Golf von Aden und dem Reich des Neans mitten durch Französisch Somal hindurchgeht. Diese Senke umfaßt gegen 2000 Quadratkilometer. Australien weist im Cyra-See eine unbedeutende Depression auf.

Kleist-Vortrag.

Die Vortragsgemeinschaft der Gesellschaft für geistigen Aufbau, Gesellschaft für deutsche Bildung (Theaterkulturbund), der Kunstgesellschaft und des kaufmännischen Vereins hatte ihren jüngsten Abend Heinrich von Kleist gewidmet. Prof. Dr. Minde-Pouet-Berlin, der bekannte Berliner Literaturhistoriker und Kleistforscher, war die geeignete Persönlichkeit, auf Grund neuester Forschungsergebnisse ein Bild von dem genialen Leben und Schaffen dieses Größten neben Goethe und Schiller aufzurollen. In der sorgfältigen und feinführenden Darstellung fand neben den genügend bekannten inneren und äußeren Schicksalen Kleists die Tatsache seiner umfassenden politischen Betätigung und Anteilnahme besonders Hervorhebung. Bekannt ist ja Kleists leidenschaftliche Vaterlandsliebe, bekannt sein kanntlicher Haß gegen Napoleon. Von welchem Umlange und welcher Intensität jedoch seine politische Tätigkeit, die sich auch in politisch-tendenzvollen Aufsätzen und Dichtungen ausdrückte, gewesen ist, das hat erst die neueste Forschung in vollem Maße festgelegt und nachgewiesen. Hat der Dichter doch, sowohl in Königsberg schon, wie später in Dresden, mit größter Zielbewußtheit und Vorsicht im Dienste der preussischen Kriegspartei späterhin in Verbindung mit der literarischen Öffentlichkeit gegen den verhassten Unterdrücker gearbeitet; war er doch sogar als Spion tätig, so daß er nicht ohne Grund auf einer Reise von Königsberg nach Berlin von den Franzosen aufgegriffen und als Gefangener in die französische Schweiz geschickt wurde! Ueberhaupt fanden

seine häufigen geheimnisvollen Reisen, deren Zweck und Ziel niemand kannte, meist im Dienst seiner politischen Ideen, und in Dresden war es der Freiherz Dietrich von Miltiz auf dessen Gut Siebeneichen Kleist mit noch anderen, gleichgesinnten Offizieren „unter dem Schein literarischer Zusammenkünfte“ zu dem eigentlichen Zweck politischer Pläne und Organisationen sich aufzusammeln.

Doch diese Feststellungen, so interessant und wertvoll sie auch für den Literaturhistoriker und Biographen sind, bedeuten uns anderen doch verhältnismäßig wenig bei der Betrachtung der tragischen Gesamterscheinung des Genius Kleist, der wie kein anderer deutscher Dichter das Martrium des Verantwortlichen und Uebersehenswerdens, selbst durch die Weiten, durchlitten hat; dem nicht nur die billige Anerkennung des breiten Publikums verweigert blieb, sondern der es tief verwundet erleben mußte, daß der einzige Mensch, von dessen Seele er Widerhall und Verständnis erhofft, den er „auf den Knien seines Herzens“ darum gebeten hatte, daß Goethe sich in kühler Ablehnung von ihm wandte. — Dieses für Kleist so verhängnisvolle Zusammenreffen mit Goethe wurde von Prof. Minde mit gerechter Erwägung und Abwägung der Ursachen und Gründe, der Auswirkungen und Folgen darstellt und bildet wohl den feinführenden Teil seines Vortrages.

Die letzten Stationen von Kleists Lebensweg sind ja jedem bekannt, ebenso wie sein freiwilliger Tod mit der erschütternden Größe und überirdischen Heiterkeit des Ueberwundenens. Ein Verdienst des Vortragenden war die besondere Beleuchtung der Todesgemeinschaft Kleists mit Henriette Vogel, die er von jedem sensationellen und romanhaften Beiwerk befreite und sein psychologisch deutete.

Den Vortragsabend bildete eine allgemeine Würdigung der dichterischen Bedeutung Kleists, dessen gewaltige Persönlichkeit ja in seine, weder in die klassizistische, noch die romantische, noch die realistische Schule oder Richtung einzureihen, sondern etwas ganz und gar Einmaliges und Einzigartiges ist, und im Anschluß daran ein Ueberblick über das lang-

sam erwachende und wachsende Verständnis für seine Kunst in weiteren Kreisen, etwa seit Beginn der 70er Jahre bis zur heutigen Anerkennung im ganzen deutschen Volke. W.S.

Kunst und Wissenschaft.

Gustaf Hildebrandt: Dramatische Weihenabende.

Es ist gewiß ein dankenswertes Unternehmen, wofür G. Hildebrandt seit Jahren seine Kraft einsetzt: deutschen Dichtern, denen sich die Bühne unserer Tage verschließt, wenigstens vom Vortragspult aus, unter Mithilfe geschickt begleitender Musik, Gehör zu verschaffen. Zugabe, daß es sich dabei durchweg um Autoren handelt, bei denen diejenigen unter unsern Mitbürgern, die sich in erster Linie als Europäer und erst in dritter oder fünfter als Deutsche zu fühlen und zu bekennen pflegen, gerade das vermissen, was sie bei ihren Lieblichen reichlich zu finden gewohnt sind: intellektuelle Ueberreife, psychologische Komplikation, erotische Reizung; nur Autoren, die unerkennbar aus einem engeren, weniger differenzierten Kreis stammen; mit einem Wort: nur ausgesprochen und bewußt deutsche Autoren, Männer, die die große deutsche Not der Gegenwart tief als eigene Not empfinden und nun aus ihrem Willen, ihrer Sehnsucht nach Ueberwindung dieser Not machend, drohend, tröstend, Wege wendend ihre Stimme erheben. Wenn die Europäer unter uns an diesen Stimmen das Weltweite und Weltoffene, das allgemeine Menschliche, das Europäische eben, vermissen, so haben sie freilich mit ihrem Urteil nicht unrecht. Sie vergessen nur eines, diese guten Europäer: daß ihr geliebtes, wirklich europäisches Europa niemals dadurch zustande kommen wird, daß der und das Deutsche ganz und gar ausgemerzt wird von jeder freien tätigen Mitarbeit; daß vielmehr dadurch dieses Europa nur dem Engländer oder dem Franzosen oder eben dem, der über die größten Kanonen und die schwersten Freunde in der Balkenzeit verfügt, zur gründlichen Ausbeutung in die Hand gespielt wird. Mit andern Worten: die bei uns i. beliebige und bei keinem andern Volk der Welt mögliche Ver-

leugnung eigenen Wesens, eigenen Rechtes, eigener Würde läuft nicht auf eine Harmonisierung und Bereicherung kontinentaler Zusammenlebens hinaus, sondern auf seine Verarmung und völlige Brutalisierung. Europa ist entweder Zusammenklang freier, gleichberechtigter Staaten und Völker, oder es ist eine Karce genau wie der heutige sogenannte Völkerbund. Noch hat der Deutsche sein letztes Wort nicht gesprochen. Ihm endgültig verweigern es zu sprechen, indem man es seinen Verbündeten erlaubt oder gar erleichtert, ihn mundtot zu machen, das hieße nicht nur ein Verbrechen begehen am eigenen Volk, es hieße auch das so heiß ersehnte Europa im Keim töten. Europa klingt falsch, wenn der deutsche Ton darin fehlt.

Aus diesem Grund predigen wir Selbstbestimmung. Hören wir auf die Stimmen dieser, die unser aller Not als die ihre klingen und ihr ganzes Dichten und Trachten daran setzen sie aufzuheben und zu bannen. Was verschlägt es, wenn Maffer der Literaturbörse unserer Tage dazu lächeln? Auch daß wir dabei aus dem weiteren Kreis „europäischer“ Probleme und Sensationen heraus in einen engeren Bezirk geraten, soll uns nicht föreden. Im Gegenteil: ist es doch die Enge der Heimat, des eigenen Volkstums, wohin wir geführt werden. Und wenn Fragen offen, wenn letzte Worte unausgesprochen sind: es ist für uns Deutsche von heute schon wertvoll genug, wenn Fragen die uns angehen, deutsch gestellt und eigene Gedanken und Urteile herausgefordert werden.

Dazu aber erscheint die Arbeit Gustaf Hildebrandts nach allem, was darüber verhandelt, vorzüglich geeignet. Und deshalb ist ihm, wenn er demnächst — wie ich höre: im Vierhards Drama Hascher vorzutragen — hierher kommt ein voller Saal und Erfolg aufrichtig zu wünschen. Albert Sexauer.

Hochschulnachrichten. Dem planmäßigen außerordentlichen Professor Dr. Victor von Weizsäcker an der Universität Heidelberg wurde die Berufung auf die durch die Weggang des Professors Dr. Thannhauser erledigte Professur für Innere Medizin sowie die Direktion der medizinischen Poliklinik dafelbst angeboten.





Flieger-Gedenkfeier.

Der Erinnerung an die gefallenen Helden der Flieger...

Professor Dr. Paulcke von der L. H. Karlsruhe...

Sollten all die Opfer umsonst gewesen sein?...

Das Quartett spielte darauf Franz Schubert...

„Im Flug rund um den Bodensee“

vor die Zuhörer. Der Vortragende, der von Konstanz...

Im Zusammenhang damit, sei auch auf das vorliegende...

Chronik der Vereine.

Der Stenographieverein Karlsruhe 1897 e. V. (Stolze-Säuren und Einheitssturzdruck)...

Die Tarifänderungen der Karlsruher Straßenbahn.

Um dem Vormarsch zu begegnen, es sei leichter eine Sache zu bemängeln, als...

brauchbare Vorschläge

auszugeben, seien deshalb zum Schlusse konkrete Vorschläge...

Die Formel lautet also: Preis P = (9 + x) x L111, wo x die Anzahl der durchfahrenen Teilstrecken.

Table with 2 columns: Tarif (1 Teilstrecke, 2 Teilstrecken, etc.) and Preis (11,11, 12,22, etc.).

hierbei sind die eingeklammernten abgerundeten Zahlen der vorliegenden Reihe für 12er-Heftchen...

Verzichtet man auf die bisherige Uebung: halbe Heftchen, halber Preis...

Die Preise der Monatskarten ergeben sich völlig gleichmäßig zu 84 Heftchenfahrten, gleich 7 ganzen Heftchen...

Diese Werte auf ganze Mark abzurunden, liegt kein Grund vor; so kosten doch vor dem Kriege die Monatskarten...

großgewerliche für den kaufmännischen Nachwuchs hervorgehe heute kein Zweifel mehr...

Der Gesangsverein „Alteinsal“ beginnt am Sonntag im Saale des Burgtheaters...

Veranstaltungen.

Konzert der „Concordia“. Auf das heute, Samstag, abend, in der Festhalle...

tracht kommen dürfte. Das Beispiel zeigt aber auch wieder, daß zurzeit die 2-Teilstrecken...

Sollte von der 2- und 3-Teilstreckenzone zu 2 und 3 übergegangen werden, so würde das Problem, wie man auch Einsteilstrecken...

Käuf man für Heftchenhefte einen Rabatt bis zu 33 Prozent zu, gegenüber den Einzelscheinen...

Der Unterschied ist tatsächlich viel geringer, als er bei oberflächlicher Betrachtung erscheint...

Würden die erwählten Stadtvertretungen die Aufstellung einer einheitlichen Tarifgrundlage...

die Bürgerschaft für hohe künstlerische Leistungen und verpacken einige genussreiche Stunden...

Karlsruher Männerturnverein. Am Samstag abend findet im großen Saale des „Protobill“...

Der Radfahrverein „Alteinsal“ hält heute in der Alten Brunerei...

Alteinsal Männerturnverein. Am Samstag abend im Saale der „Vier Jahreszeiten“...

Kirchenmusikalisches. Am Sonntag (Vuh- und Vertag) wird der Verein für evangelische Kirchenmusik...

Vuhstagskonzert in der Christuskirche. Am Sonntag, nachmittags 4 Uhr...

Deutscher Volksbühnenverband. Am Sonntag, den 27. November...

an. Er zählt über eine halbe Million Mitglieder. Die eigentliche Tagung findet morgens 10 Uhr im Saal...

Drei öffentliche Vorträge hält im Saal Kriegsstr. 84 über das Ultimatum...

Neues vom Film.

Die Reifenspielfilme (Waldstraße) zeigen im neuen Programm den großen Völkerverständnis-Propaganda-Film...

Standesbuch-Auszüge.

Todesfälle. 16 Nov.: Juliana Horn, alt 67 Jahre, Ehefrau von Friedrich Horn...

Tagesanzeiger

Nur bei Ausgabe von Anzeigen gratis. Samstag, den 19. November 1927. Bad. Landesbibliothek...

Zunahme des überseeischen Personenverkehrs über deutsche Häfen.

Schon das Jahr 1926 ließ eine erfreuliche Zunahme des überseeischen Personenverkehrs über deutsche Häfen erkennen...

Besonders in die Augen springend sind hier die Zahlen der über Bremen beförderten Passagiere. Sie scheinen darauf hinzuweisen...

Tagung der Bezirksfürsorgeverbände.

bid. Karlsruhe, 18. Nov. Am Montag tagte im Bezirksratsaal hier die Jahreshauptversammlung der Vorsitzenden der badischen ländlichen Bezirksfürsorgeverbände. Die Tagesordnung umfaßte neben Tätigkeits- und Rechenschaftsbericht und Wahlen u. a. folgende Fragen: Aus- und Weiterbildung der Fürsorgebeamten und Verbilligung, Vollzug des § 20 der Reichsfürsorgepflichtverordnung, Haftpflichtversicherung der Amtsvormünder und Wohnungsverbandsfragen. Auch die Denkschrift des Badischen Städteverbands, des Badischen Städtebundes und des Verbandes badischer Gemeinden uim. zum zweiten Referentenentwurf des badischen Wohlfahrtsplangesetzes kam zur Besprechung. Die Verlesung faßte einstimmig folgende Entschlüsse: Die Vorsitzenden der badischen ländlichen Bezirksfürsorgeverbände erklären die in der Denkschrift des badischen Städteverbands, des Badischen Städtebundes und des Verbandes badischer Gemeinden und des Kreisverbandes Karlsruhe namens der badischen Kreise vom 1. Juni 1927 gegen die Einrichtung der Bezirksfürsorgeverbände und gegen die Verbindung der Bezirksfürsorgeverbände mit der unteren staatlichen Verwaltungsbehörde erhobenen Angriffe für durchaus unberechtigt und weisen sie zurück. Sie sind im übrigen der Überzeugung, daß die derzeitige organisatorische Regelung des Fürsorgewesens auf dem flachen Lande die einzig sachlich gerechtfertigte ist und den Belangen der Fürsorgebedürftigen am meisten entspricht. Den Leitfäden der oben erwähnten Denkschrift stellen sie folgende Leitfäden gegenüber: 1. Die Bezirksfürsorgeverbände sind in dem bisherigen Umfang aufrecht zu erhalten. 2. Alle neuen Fürsorgeaufgaben sind grundsätzlich den Bezirksfürsorgeverbänden zu überweisen. 3. Den Bezirksfürsorgeverbänden ist für ihren Ausbau die notwendige Bewegungsfreiheit zu belassen; ins einzelne gehende gesetzliche Vorschriften sind zu vermeiden.

Brief aus dem Hanauerland.

Bereits ziehen große Scharen von Raben und Krähen aus dem Norden heraus und verkünden mit hellem Krächzen die bald eintretende Kälte. Auch die Schneegänse sind bereits auf ihrem herblichen Wanderflug mehrfach im Hanauerland beobachtet worden. Das Eintreffen dieser Wandervogel wird von der Bevölkerung als ein sicheres Zeichen des bevorstehenden Winters gedeutet. Der Landmann, der mit dem diesjährigen Ernterfolg infolge der Witterungsunbilden kaum zufrieden sein kann, darf sich nun die wohlverdiente Ruhe und Erholung gönnen. Die Herbstarbeiten sind überall untergebracht und haben sich dank der Witterung im allgemeinen kräftig entwickelt. Unsere Landwirtschaft, die durch die Abschöpfung von ihrem früheren Nährboden im Absatzgebiet schon hart genug getroffen wird, findet leider kein genügendes Entgegenkommen für ihre bedrängte Lage bei den Steuerbehörden, die alle landwirtschaftlichen Steuerzahler über einen Kamm scheren will, ohne die Sonderverhältnisse des Hanauer Grenzlandes in Betracht zu ziehen.

Unter den wirtschaftlichen Interessenfragen, die seit der Währungsstabilisierung die deutsche Landwirtschaft bewegen, nehmen die Fragen des landwirtschaftlichen Kredits eine besondere Bedeutung ein. In der Tat ist die Schuldentlast, die über die deutsche Landwirtschaft in den wenigen Jahren seit der Stabilisierung gekommen ist, bereits wieder auf 6,7 Milliarden Mark gestiegen, wobei die Aufwertungsverpflichtungen und Rentenbankschulden noch nicht mitgerechnet sind. Von diesen 6,7 Milliarden sind etwa 2,4 Milliarden kurzfristige Verleihschulden, 2 1/2 Milliarden neue Realschulden und 1,8 Milliarden Kredite, die sich nicht genau erfassen lassen. Vor dem Krieg betrug die Realverschuldung etwa 1,8 Milliarden, die Personalverschuldung etwa 6-7 Milliarden. In 2-3 Jahren hat also der deutsche Landbau nicht weniger als 1/2 des alten Bestandes an neuer Schuld zu den Resten aufgenommen.

In solchen sorgenvollen Zeiten wirkt die Kommunalkonflikte anregend und etwas ausgleichend. Überall steht der Vorschlag des Gemeindehaushaltsplanes im Vordergrund des Interesses. In Willstadt weist der Haushaltsplan 75 929 M an Ausgaben gegen 38 452 M an Einnahmen auf, so daß ein ungedeckter Aufwand von 37 477 M durch Umlage gedeckt werden muß und zwar 80 % für Grund- und Gewerbesteuer, 20 % für Betriebsvermögen und 600 % für Gewerbesteuer. In Kork macht der Haushaltsplan für 1927/28 eine Umlage von 88 % für Grund- und Gewerbesteuer, 27 % für Betriebsvermögen, 510 % für Gewerbesteuer erforderlich.

Immer wieder hört man der Hoffnung nach dem Abzug der Besatzungstruppen Ausdruck geben, zumal jetzt endlich auch die seit 1919 in der Willstätter Mühle untergebrachte Besatzungskompanie den Staub des Hanauerlandes von ihren Füßen abschüttelt hat, um sich in Reich niederklassen. Bis der Tag der Befreiung von diesem Druck kommt.

Aus der Pfalz.

bid. Ludwigshafen, 18. Nov. Heute vormittag ereignete sich bei der Straßenbahnunterführung an der Schützenstraße ein Zusammenstoß zwischen zwei Straßenbahnwagen. Durch die Wucht des Anpralles fiel ein Anhänger um. Eine ganze Anzahl von Mitfahrenden wurden mehr oder minder schwer verletzt, besonders

Die graphischen Gewerbe.

Berufsstündliche Vorträge des Karlsruher Arbeitsamtes.

Buchdruckermeister Wegel, der sich an diesem Abend, dem Mittwoch, über den Beruf des Setzers und Buchdruckers zu äußern hatte, gab zunächst eine eingehendere Darstellung des Wesens der graphischen Gewerbe, denen allen ein Grundmotiv zu eigen ist: sie verbinden in seltener und idealer Weise geistige mit physischer Leistung, und das macht sie zu den schönsten Berufen, die man sich erwählen kann — bedauerlich sei nur, fügte der Redner hinzu, daß durch die verschiedenen Vertragsbestimmungen, die auch Gesetz wurden, nur eine bestimmte kleine Zahl von Lehrlingen Aufnahme finden können. Neben der erwähnten Vielseitigkeit, der „Gestaltlichkeit“ der graphischen Gewerbe, die es herbeiführt, daß so viele politisch und geistig führende Männer aus ihnen hervorgegangen sind, haben diese Berufsarten noch eine Reihe anderer Vorzüge: sie können in warmen Räumen, in verhältnismäßig außerordentlich guter Luft, und ohne größere körperliche Anstrengung verrichtet werden.

Der Vortragende machte seine Zuhörer darauf mit den verschiedenen Arten dieses Berufes, die aus der immer notwendiger werdenden Arbeitsteilung hervorgegangen sind, bekannt. Die Arbeitsteilung ist in diesem Beruf ein Gebiet übertrifft technische Entwicklung der Maschinen und Hilfsmittel eingehender bekannt.

Der Schriftsetzer hat die Aufgabe, mit dem Winkelschärfen in der Hand die einzelnen Typen zu reihen und diese zu Spalten aufzusammenfügen. Der Korrektor besorgt die Abzüge dieser Spalten auf Zinn- und Kupferplatten, die er dann in die Druckmaschinen einsetzt. Die Arbeit des Korrektors ist so triftig dies für die Korrektoren, unter denen sich in den großen und Spezialdruckereien selbst Akademiker befinden, in erster Linie zu. Eine Sonderstellung nimmt der Maschinensetzer ein, der den Satz an den Schmalzmaschinen in schneller Arbeit herstellt. Der Drucker, der nach bestandenen Prüfungen den Titel Maschinenmeister führt, ist der Herr der Druckmaschinen, auch hier gibt es wieder die Spezialisten: den Spezialisten für die Rotationsdruck, den Farben- und Kunstdruck, die Galvanoplastik u. a. Gutes Farbvermögen, Ruhe, technische Kenntnisse, Unterordnungsvermögen, Sicherheit im Wissen und Auftreten, aber auch eine gute Gesundheit sind für den Buchdrucker sehr vornehmlich.

Eine Sonderheit bilden unter diesen Berufen die sogenannten Schreiner, die sowohl den Druck wie das Sehen verstehen, meist beides zugleich in einer kleinen Druckerei gelernt haben und ihr Brot dann auch wieder in Kleinbetrieben suchen, die sich nur einen Gehilfen für beide Arbeitsarten halten können.

Erfreulich sei, führte der Vortragende weiter aus, daß in Karlsruhe wieder viele Anwärter der graphischen Gewerbe ihre Söhne den gleichen Beruf ergreifen ließen. Für die noch freibleibenden Stellen, in unserer Stadt nur etwa 40, obwohl eine große Anzahl von Druckereien, darunter 10 Großbetriebe, sich hier befinden, werden die Anwärter ganz besonders scharf unter die Lupe genommen, sowohl hinsichtlich ihrer Fähigkeiten wie ihres Vorkommens, wie ja der Stand in großem Maße auf Ehre und Achtung halte. Der Schüler, der in den Hauptsächern nicht mindestens die Note „aus“ erheilt, wird kaum in Frage kommen, außerdem werden in besonderen Eignungsprüfungen genaue Untersuchungen über die fachlichen Qualitäten des Berufsanwärters angestellt. Auch eine ärztliche Untersuchung über den Gesundheitszustand des jungen Mannes ist damit verbunden. Die Lehrzeit beträgt vier Jahre; nach zwei Jahren hält die Handwerkskammer eine Zwischenprüfung ab, nach deren Resultat der Unfähige aus dem Berufe ausgeschlossen oder, falls sich dies nötig macht, in einen anderen Betrieb übergeführt wird. Nach Ablauf der Lehrzeit tritt der Ausgelernte zur Gesellenprüfung an, mit 24 Jahren kann er sich zur Meisterprüfung melden.

Maschinenmeister Simon übernahm es, die anwesenden Eltern und Schüler in die Welt des Lithographen und Stein-druckers

einzuführen, und er tat dies in recht eingehender Weise. Gerade über diese Berufe, so begann der Vortragende, besteht die größte Unklarheit.

durch Schnittwunden. Sparkasseninspektor Knecht aus Mundenheim, der auf einer Plattform stand, erlitt schwere innere Verletzungen. Wie groß die Zahl der leichter Verletzten ist, konnte noch nicht genau ermittelt werden. Polizei und Feuerwehr beteiligten sich an den Aufräumarbeiten und Abhorrarbeiten. Vom Straßenbahnpersonal wurde niemand verletzt.

dz. Dyan, 18. Nov. An einem unbewachten Augenblick fiel hier ein zwei Jahre altes Kind in einen Zuber mit kochender Waschbrühe. Das Kind ist seinen Verletzungen erlegen.

Sport-Spiel

Zwischenrunde der südwestdeutschen Bezirksschachmeisterschaften. Am Samstagabend triff Sachinger, Deros Karlsruhe, auf Boren, Augustus Vorshelm, der in der Vorrunde seinen Gegner hoch nach Punkten schlagen konnte. Ebenfalls im Vortageabend triff Deros auf Boren, Deros Karlsruhe, gegen Boren, D.C. Pöhlitz Karlsruhe. Im Bedenkzeit gibt es sicher einen technischen Kampf zwischen Boren, D.C. Pöhlitz Karlsruhe, der auch schon den bekannten Derosmann Deros, und König I. Stuttgarter Vorlauf Am Bedenkzeit steht der gute Richter Böhm, Augustus Vorshelm, gegen einen der besten Stuttgarter, Haas vom 1. Stuttgarter Vorlauf, wobei letzter wohl knapp Sieger werden dürfte. Den interessantesten Kampf bringt wohl das Wetterspiel zwischen Schuler, V.f.M. Mannheim, und Feuerbacher, Augustus Vorshelm. Schuler, der schon 1920 Inhaber eines deutschen Meistertitels war, gehört immer noch zur Extraklasse, schlug er doch erst im Juli den bekannten südwestdeutschen Meister Krüger-Mannheim klar nach Punkten. Der Vorshelmer ist ein typischer Richter, der hart geben und nehmen kann. Auch im Mittelgewicht gibt es eine schwere Schlacht zwischen Reich, Pöhlitz Mannheim, und Schlegel, Augustus Vorshelm, der Ausgänger dieses Treffens ist vollkommen orientiert. Bismarck offen ist auch das Treffen im Halbflügelgewicht zwischen Boren, D.C. Stegmann, Reich, und Pöhlitz, D.C. Pöhlitz Karlsruhe. Den Rahmen bilden Einzelkämpfe zwischen Deros und Pöhlitz. Im Leichtgewicht trifft Boren, Deros, auf König, Pöhlitz, der sich in letzter Zeit gut verbessert hat. Die Kämpfe finden am Samstagabend im Friedrichshofsaal unter Leitung des Schwedenschen Amateur-Box-Verbandes statt. Veranstalter ist die Vorabteilung des hiesigen B.C. Pöhlitz.

Man hat es hier mit zwei in ihrer Arbeitsform vollständig getrennten, aber aufeinander angewiesenen Gewerben zu tun. Das lithographische Vervielfältigungsgewerbe geht zurück auf die Senefeldersche Erfindung im Jahre 1796, den Lithographenstein für diese Zwecke zu benutzen. Die rasch fortschreitende Entwicklungsgeschichte dieser Kunst hat auch in Karlsruhe einen Anknüpfungspunkt gefunden: 1809 errichtete Karl Wagner in der badischen Landes-Hauptstadt eine der ersten „Chemischen Druckereien“, die aber wieder eingegangen ist, die aber damals schon Hervorragendes geleistet hat. Karlsruher Künstler haben gegen 1900 der Lithographie durch ihre Mitwirkung neue künstlerische Impulse gegeben. Trotzdem hat sich das lithographische Gewerbe hier nicht allzu stark ausgedehnt.

Technisch beruht die Lithographie mit dem Steindruck auf dem Gegensatz von Fett und Wasser. Das Druckbild befindet sich in gleicher Höhe wie der Druckträger, im Gegensatz zum Buchdruck, wo das Druckbild erhöht, und zum Kupferstichdruck, wo es vertieft ist. Es stellt ein Verfahren dar, bei dem ein lithographischer Stein nach Aufbringen einer Zeichnung, Schrift usw. und folgendem Legen mit einer Mischung von Gummi arabicum und Salpeterminerale Druckfarbe nur an solchen Stellen annimmt, wo sich die Zeichnung befindet. Für den Auftragsdruck vereinfacht man eine Anzahl Abbildungen durch Umdruck auf einem gröberen Stein. Der Druck selbst erfolgt auf der Steindruckpresse oder auch auf der Offsetpresse (Offsetdruck).

Voraussetzungen für die Erlernung der beiden Berufe sind nun: der junge Mensch muß, farbenblind sein können, d. h. ein gutes Farbvermögen, sicheres Unterscheidungsvermögen, haben, dann sind aber auch feste Gesundheit, gute Nerven notwendig und eine stämmliche Umpfindlichkeit für die Einflüsse der Säuren, Fette und Farben auf Haut und Nahrungsmittel. Der Lithograph bedarf natürlich in erster Linie zeichnerischer Fähigkeiten und künstlerischen Empfindens.

Es besteht in diesen Gewerben die ständige Arbeitszeit, die Pöhlitz nach einem Reichstagsbeschluss durchzuführen hat eine vierjährige Lehrzeit durchzumachen. Auch hier gibt es Prüfungskommissionen, die dieselben Bedingungen wie für den Buchdrucker aufgestellt haben. Die Ausführenden sind, entgegengekehrt wie beim Buchdrucker, gering. Zu Dieren 1928 kommen, da auch hier stark einschränkende Vorschriften bestehen, nur 4-5 Lehrlinge in Frage.

Als dritter Vortrag wurde über den Beruf des Buchbinders und der Buchbinderin

gesprochen. Der Referent Buchbindermeister Klein, ging auch vom Geschäftlichen aus, er wies auf die hochentwickelte Handwerkskunst der Buchbinder hin, und auf die mit der Erfindung der Buchdruckerkunst durch Gutenberg immer mehr einsetzende, gegenüber den beiden erst behandelten Berufe aber doch noch sehr zurückgebliebene Spezialisierung des Berufes, der sich in seinen einzelnen Fächern in den Buchbinderzentren Leipzig, Berlin, Stuttgart am meisten entwickelt hat.

Ausführlich ging er auf die Tätigkeit im Beruf ein, die der Meister lehrte. Die Lehrzeit erstreckt sich über eine Dauer von 3 1/2 Jahren. Ihre Ergänzung bilden die Fachkurse der Gewerbeschule, weitere Ausbildungsmöglichkeiten werden den Fortgeschrittenen in der Landesfunktschule geboten. Im übrigen vertritt der Vortragende die Ansicht, daß der Lehrling in einem kleineren, auf alle vorkommenden Arbeiten zugeschnittenen Betrieb noch das meiste lernen könne.

Die gelernte Buchbinderin — nicht die Hilfsarbeiterin — vermag, vertrieht sie geschmackvoll zu arbeiten, sich als Kunstgewerblerin ein schönes, betriebendes Arbeitsfeld zu schaffen. Der weibliche Lehrling, für den dieselben Bedingungen wie für den jungen Mann bestehen, muß natürlich eine starke und gesunde körperliche Veranlagung besitzen.

Der Redner schloß, daß auch in diesem Berufe alle, die mit Liebe und Interesse an ihre Arbeit gehen, stets ein Unterkommen haben, und den Satz vom goldenen Boden des Handwerks bestätigt finden werden.

Wetternachrichtendienst

der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe.

Wetter morgen lag über der Rheinebene eine nahezu geschlossene Nebeldecke von 600 bis 700 Meter Höhe. Darüber hatte der Hochschwarzwald Temperaturumkehr mit Alpenhöhe über 200 Kilometer. Die von dem Oceanwirbel herangeführte Warmluft überdeckt bereits ganz Südrheinland bis etwa zur Linie Rodelfort-Dyon und wird auch bei uns die in Heften und mittleren Lagen infolge nächtlicher Ausstrahlung um etwa 4 Grad gesunkenen Temperaturen wieder erhöhen. Heute bleiben wir voraussichtlich im Bereiche der Warmluft.

Wetteransichten für Samstag: Ziemlich heiter und trocken, tagsüber milder, nachts Strahlungsrost mit nachfolgender Bildung von örtlichen Frühnebeln.

Wetterdienst des Frankfurter Universitäts-Instituts für Meteorologie und Physik. Ausichten für Sonntag: wolfig, teilweise Niederdrücke, wieder Temperaturrückgang, stürmische bis nordöstliche Winde.

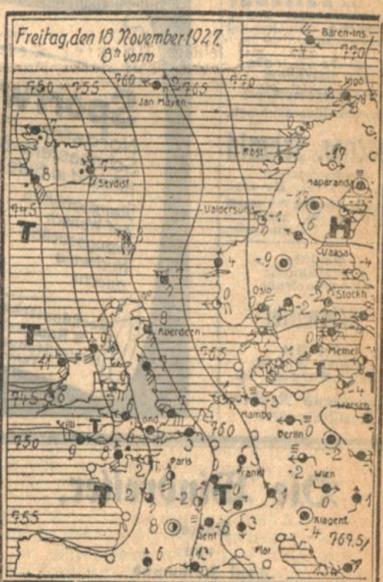
Badische Meldungen.

Table with 10 columns: Ort, Höhe über NN, Windrichtung, Temperatur, Windstärke, Wetter, Regenmenge, Schneehöhe, Bemerkungen. Includes data for Karlsruhe, Baden, and other locations.

Außerbadische Meldungen.

Table with 6 columns: Ort, Temperatur, Wind, Stärke, Wetter. Includes data for various cities like Augsburg, Berlin, Hamburg, etc.

\*) Aufdruck drückt.



Freitag, den 18. November 1927. 8 Uhr vorm. Wolkenlos, Regen, Nebel, Schnee, etc. Die Karte zeigt die Temperatur an den Stationen stehenden Zahlen geben die Temperatur an. Die Linien verbinden Orte mit gleichem auf Meeressniveau umgerechneten Luftdruck.

Table titled 'Rheinwasserstand' showing water levels at various stations like Waldshut, Schaffhausen, etc., for 18. November and 17. November.

Advertisement for HENSEL, featuring an illustration of a woman at a desk and text: 'Musikinstrumente verkaufen Sie am besten durch eine kleine Anzeige im Karlsruher Tagblatt.'

Unser Kundendienst:

Mit besonderer Sorgfalt erledigen wir in kürzester Frist jede Bestellung spesenfrei! Kronenstr. 33 Amalienstr. 23

Vorzügl. Aufschnitt Deilkafer Schinken

Alles ist auf dem schnellsten Wege in Ihrem Hause — Sparen Sie daher durch einen telephonischen Anruf Ihre kostbare Zeit!

Soffienstraße 99 Rudolfstraße 28



# Billiger Strumpf-Waren- und Trikotagen-Verkauf!

Ab Samstag, den 19. d. Mts., kommen große Mengen Strumpf-Waren und Trikotagen, aus günstigen Lagerkäufen stammend, zu überraschend billigen Preisen zum Verkauf.

## Strumpfwaren

- Damen-Strümpfe B'wolle gewebt 0.45 0.35
- Seidenflor-Strümpfe neue Farben 1.45 1.10 0.85
- Damen-Strümpfe Wolle gewebt 1.90 1.65
- Damen-Strümpfe Wolle mit Seide 2.90
- Wash-Seiden-Strümpfe zum Ausschuchen, tells mit kleinen Fehlern 1.75 1.25
- Herren-Socken bunt, zum Ausschuchen, tells mit Kunst-Seide 0.75 0.65
- Schweiß-Socken gute Qualität 0.95
- Wollene Herren-Socken z. Ausschuchen, schöne Jacquardmuster 1.45

## Trikotagen

für Damen u. Herren: Hemden, Bekleider, Unterjacken, Schlupfhasen etc. außergewöhnlich preiswert.

Besichtigen Sie unser Spezial-Fenster

# W. Boländer



**jeden**  
Für Part das passende Rasiermesser, erste Deutsche- und Original Schweden-Marken

Rasierapparate und Klinge  
Rasierutensilien  
Haarschneidemaschinen.

**Geschw. Schmid**  
Spezialgeschäft Feinschleiferei / Reparatur  
Kaiserstraße 84 und Waldstr. 46, zwischen Amani- u. Sofienstraße.

Gefunde unverfälschte nervenstärkende  
**Nährmittel**  
aller Art erhalten Sie in größter Auswahl im Reformhaus Neubert  
Kaiserstraße 29a.



**NWK Wolle**

**Sportwollen**  
Nordstern · Fuldania  
Schneestern · Blausfern  
führend in Güte u. Farben.

Überall erhältlich.  
Auf Wunsch Bezugsquellen-Nachweis durch:

Norddeutsche Wollkammerel  
& Kammgarnspinnerei  
Kontor Stuttgart, Rotenbühlstr. 100  
Fernruf: 61458



## ELECTRIC Musik-Apparate

sind unvergleichliche MEISTERWERKE

an Tonwiedergabe u. Ausstattung.  
Unsere Auswahl von hunderten verschiedener Instrumente gestattet Ihnen, die Wahl ganz nach Ihrem Geschmack zu treffen

Sie finden bei uns:  
**Die ersten Qualitäten  
Niederste Preise  
Bequemste Teilzahlung**

Sie kaufen im Spezialhaus nicht teurer aber besser

Bitte, besichtigen und hören Sie unsere Instrumente  
Ihr Besuch ist uns stets willkommen, auch wenn Sie erst später an eine Anschaffung denken.

MUSIKHAUS  
**SCHLAILE**  
Tel. 339 / Karlsruhe / Kaiserstr. 175



**Oberhemden  
Kragen  
Krawatten-Neuheiten  
Aparie Schals  
Unterwäsche  
Socken**

Niedrigste Preise bei größter Auswahl und besten Qualitäten  
Beachten Sie hierzu mein Spezialfenster!

**C.W.KELLER** Ludwigsplatz

Abonnenten berücksichtigt bei Euren Einkäufen die Inserenten des „Karlsruher Tagblatts“

## Sonder-Angebot

Zu ganz besonders billigen Preisen

Mähen	reine Wolle gekräftigt, viele Farben und Formen, für Damen und Kinder	50
Shals	reine Wolle gekräftigt, extra groß und lang, Streifenmuster	95
Garnituren	reine Wolle, gekräftigt, Hals und Mähen, für Damen und Kinder	1.45
Aberjacken	reine Wolle, gekräftigt, in vielen Qualitäten, weiß, schwarz	3.95
Damen-Westen	reine Wolle mit farbigen Belas, schöne moderne Farben	5.50
Damen-Pullover	reine Wolle und Wolle mit Seide, mit und ohne Kragen	6.50
Herren-Pullover	in reiner Wolle, melang, Sportfarb.	10.50
Herren-Sportwesten	ganz besonders preiswert in schöner Ausführung, hübsche neue Details	3.95
Kinder-Pullover	reine Wolle u. Wolle mit Seide, einfarbig und Jacquardmuster, Größe 40 von	3.95
Kinder-Westen	4teilig, alte, lange Hose - hal u. Mähe, z. alle gekräftigt, Gr. 2 von	8.50
Samaschen-Anzüge	für Damen Pullover und Jack, reine Wolle, Wolle u. Seide, Kunst-Seiden-Strickstoff, aparte Neuheiten, außerordentlich preiswert	16.50
Kinder-Kleidchen	reine Wolle, gekräftigt, Pullover mit Mähen, aparte Farben, Größe: 1 von	11.75

**Damen-Strümpfe**

Reine Wolle	trätige Qualität, überall verstärkt	2.45
Ia Cashmir-Wolle	moderne Farben	3.75
Ia Cashmir-Wolle	extra schön, weiche Ware	4.95
Ia Waschseide	mit Flor oder Wolle plattiert, ober meliert	4.95

**Sonderposten** Gute Remberg-Seide, prima Qualität, alle Farben Paar **2.90**  
Solange Vorrat

# Julius Strauß

Kaiserstraße 189

## Die Windreiter.

Roman von Toni Rothmund.

(7) (Nachdruck verboten.)

„Schilt den Zweifel nicht, Hanna. Aus dem Zweifel stammt der Fortschritt. Selbstzufriedenheit ist Stillstand, Stillstand ist Tod! Und der Wandervogel darf nicht sterben! Wenn die er Geist, der durch die Jugend geht, stirbt, dann erst sind wir ganz besiegt und geschlagen! Dann gibt es kein Auferstehen mehr für unser armes Vaterland.“

„Warum denn schmähst du, anstatt zu lieben?“

„Der liebt vielleicht am heftigsten, der am bittersten tadelt. Siehst du nicht, daß dies Fieber ist und nicht gesunde Blut?“

„Nein, ist es nicht!“ sagte Hanna. Der Flammeerschein tanzte über den nachdunklen Platz, rot glühten die jungen Gesichter ringsum. Der Holzstoß war abgebrannt, der Feuersprung begann. Hand in Hand sprangen die jungen Paare durch die noch züngelnden Flammen. Jost hatte Lindes Hand ergriffen, ihre hellen Böpfe flogen um ihr heißes Gesicht. Trude schwang sich mit Heini durch das Feuer. Und dann fort und fort, junge Paare oder Freunde, die sich in überströmendem Gefühl Freundschaft bis zum Tode schwuren, züngelnde Blut, Rauch, Schönheit. Hanna erglühete, sie faßte Pauls Hand.

„Spring mit mir durch die Flamme, Paul!“

— Er hielt ihre Hand fest und legte den Arm um ihre Schultern. „Weißt du, was das bedeutet, dieser Flammensprung?“

„Nun, nichts weiter! Tanz für eine Festnacht!“

„Hanna, das ist mir zu wenig.“ sagte er mit erstickter Stimme. Sie sah betroffen zu ihm auf und trat einen Schritt zurück. „Du bist so selbstsam, Paul, ich verstehe dich nicht! Du machst

mir das Herz so schwer — nein, ich glaube, ich will doch nicht mit dir durch die Flamme springen!“

In diesem Augenblick faßte ein brauner verwegener Geißel ihre Hand und zog sie mit fort. An seiner Seite sprang sie dann durch das Sonnenwendfeuer.

Als sie nach einer Weile zu dem Platz hinschaute, wo Paul gestanden hatte, sah sie ihn nicht mehr. Er mußte heimgegangen sein. Und es war gut so, dann war doch jemand auf dem Hof bei der alten Frau in dieser Nacht.

Tanz und Reigen zogen sie wieder in ihre Kreise, sie schlug sich seine finsternen Worte aus dem Sinn. Sie mußte aber seit dieser Stunde, daß er sie liebte — und dieses Wissen, daß sie noch jung sei und einen dummen Bub zu unsinniger Liebe entkommen konnte, war wie ein Rausch von Glück in ihrem Blut.

Ueber dem verglühenden Holzstoß, hoch über dieser funkenbüchsprühenden, sommerheißen Nacht vollzogen die Gestirne ruhevoll und ewigkeitsfern — die Sonnenwende.

**Streit.**

Andern Tags war die Welt wieder grauerhänger und barg sich hinter gleitenden, rieselnden Wolkenschleieren. Ein heftiges Gewitter hatte sich in den frühen Morgenstunden entladen und nun senkten sich immer neue Regenwolken herab. Die Bauern atmeten erleichtert auf — sie hatten die letzten Tage wohl gemut und ihre Heuernte geborgen. Nur das Heu der Windreiter lag draußen in Rasse und Dampf auf den Matten.

Es hatte aber der Regen eine Menge Gäste in den Windreiterhof gezogen, die das schlechte Wetter hier abwarten wollten. Sie hatten sich Vorräte mitgebracht und lachten selbst. Es war ein Leben wie beim Tros eines mittelalterlichen Heerlagers auf Hanna Stevelinas Hof.

Dem Maler-Dichter Heini schien die Gelegenheit günstig, einen größeren Kreis Gleichgesinnter mit den Erzeugnissen seiner Kunst bekannt zu machen. Er bat Hanna, ihm zu diesem Zweck ihre große Stube zur Verfügung zu stellen, und

die, die nicht nein sagen konnte, wenn zwei junge bittende Augen sie ansahen, gab ihre Einwilligung unter der Bedingung, daß die Teppiche solange entfernt werden müßten. Das geschah, und zum Ueberflus nahm Heini auch sämtliche Bilder von den Wänden, damit sie seine Werke nicht in der Wirkung beeinträchtigen könnten. Darauf hängte er an den nun leeren Wänden seine eigenen Schöpfungen auf. Sodann wurden alle Windreiter samt den zufällig anwesenden Gästen und dem Großhosen eingeladen, die Ausstellung zu besuchen. Till hatte sich angeboten, so eine Art Begrüßungsrede zu sprechen, und dies war von Heini unbedachterweise angenommen worden.

Als nun alle versammelt waren, hieß Till sie im Namen des Künstlers herzlich willkommen. Er hob die Bedeutung Heinis als Dichter und Maler hervor, wies auf seine Verdienste um den „Grünen Schrei“ hin und erwähnte, daß er in der Ausstellung des Vereins „Armenisch“ ein Effigiebildgemälde angestellt habe, welches durch einen gütigen Zufall nun den Augen der Bundesgenossen zu sehen gestattet sei.

Auf die Erklärung dieses tiefen und ernsten Kunstwerkes verzichtete er, da es für sich selbst spräche. Doch seien die Linoleumschnitte nicht ohne Bedeutung verstanden. Man könne sie aber auch als Rätselbilder betrachten und zu verschiedenen Lösungen kommen. Für diejenigen Lösungen, die der Idee des Künstlers am nächsten kämen, seien Preise ausgesetzt.

Die Rede war noch nicht zu Ende, doch wurde sie an dieser Stelle durch einen Rippenstoß unterbrochen, den der Dichter-Maler seinem Impresario verabfolgte. Damit war die Ausstellung eröffnet, und die Anwesenden vertieften sich in die Besichtigung des Delbildes, sowie der verschiedenen Linoleumschnitte und Bleistift- oder Rötelzeichnungen des Künstlers.

Paul stand überwältigt vor dem Delbild. Es betitelt sich „Umkehr“.

Links unten hatte der Maler den Abhub seiner Palette hingepackelt und zum Ueberflus eine leere Farbentube daraufgelebt. Gestrichel, Arme, Beine wirbelten um eine dretterne Türe,

die im Mittelpunkt stand. Rechts oben waren zwei Trambahnfabrikheime und ein abgerissener Knopf aufgeklebt. So stellte das Ganze eine Mischung von Relief und Gemälde dar und wirkte als solches durchaus original und neu.

Als noch alle in stummer Verjüngtheit vor diesen Kunstschöpfungen standen, fühlte Till das Bedürfnis, sich für den empfangenen Rippenstoß zu rächen. Er stellte nämlich mit einer gewissen Feiertätigkeit mitten in das Zimmer einen halb mit Wasser gefüllten Eimer, für den Fall, daß sich vielleicht jemand erbrechen müßte.

Dies nahm nun Heini in kleinlicher Weise übel und fiel über Till her, um ihm zu beweisen, daß dies über seine Betätigung als Ausstellungsdirektor hinausging. Till erhob dagegen Einspruch, und im Augenblick bedenkten Till und Heini selbst aus einem expressionistischen Gemälde, in dem Arme, Beine, Köpfe und Häute an den unmöglichsten Stellen auftauchten. Das Großhosen flüchtete sich in sein Zimmer und begab sich ins Bett. Ihr waren die Bilder auf die Nerven gegangen und Selge mußte ihr Effigiebild anziehen. An Effigiebildstrümpfe hatte sie einen bergvergehenden Glauben.

Unde hatte indessen kurz entschlossen den Wassereimer über die Kämpfer ausgeschleert und so die Debatte unterbrochen. Darauf wurde Till hinausgeschmissen, und die andern konnten sich ungehindert dem erhebenden Kunstgenuss hingeben.

„Was sagst du zu diesen Erzeugnissen, Hanna?“ fragte Paul die junge Frau.

Hanna lächelte schwärmerisch. „Ja, siehst du denn nicht, daß hier etwas ganz Neues ans Licht drängt? Etwas wirklich Revolutionäres? Man könnte „Umkehr“ nicht besser darstellen.“

„Hanna,“ erwiderte der junge Mensch bitter, „solche Reden kenne ich, vor denen hab' ich keine Ehrfurcht! Ich bin der Ansicht, daß Heini und Genossen nur mal ausprobieren wollen, wieviel sich das Publikum von ihnen bieten läßt. Dieser Bengel hat ja keine Spur von Talent!“

(Fortsetzung folgt.)

# Der Reichsbankpräsident gegen die Auslandsverschuldung.

(Fortsetzung der Rede Dr. Schacht's von S. 1.)

Bisher ist das Defizit unserer Zahlungsbilanz ganz überwiegend aus Anleihen gedeckt worden. Es ist deshalb die Frage sehr berechtigt, ob wir nun eigentlich fortfahren sollen, jedes Jahr ein paar Milliarden neue Auslandskredite aufzunehmen.

Nun geht eine beliebige Beweisführung dahin, wir müßten Auslandsanleihen für den Wiederaufbau unserer Wirtschaft und für die Verkorrektur unseres Geldmarktes mit flüssigem Betriebskapital hereinnehmen.

Dieser Gedankengang liegt eine sehr laienhafte Vorstellung zugrunde, nämlich die daß man Dollars ohne weiteres in Deutschland als Kapital verwenden könne.

Die Rentenbesitzer, daß man einen Dollar letzten Endes nur in Amerika, nicht aber anderswo, ausgeben kann.

Dollars, die nach Deutschland hereinkommen, können nur verwendet werden entweder zur Bezahlung von Schulden, die wir im Ausland haben oder zur Kapitalanlage im Ausland.

Die nach Deutschland importierten Waren, die aber zur Bezahlung ausländischer Waren, die nach Deutschland importiert werden.

Bei diesem Warenimport handelt es sich wie selbstverständlich um Produktionsmittel zur unmittelbaren Nationalisierung, sondern um Rohstoffe und Nahrungsmittel, von denen nur ein geringer Teil verarbeitet wieder ins Ausland geht.

Während der größte Teil zu einem bestimmten Mehrkonsum auf Kredit führt.

Schließlich aber gibt es noch eine weitere Möglichkeit, den Dollar in Deutschland zu verwenden.

Indem man die Dollars der Reichsbank gegen Banknoten abgibt. Die Frage entsteht nun, in welchem Umlauf die Reichsbank durch Umtausch von Dollars in deutsche Banknoten der deutschen Volkswirtschaft Kredit und Kapital zur Verfügung stellen kann.

Es gibt auch hier Theoretiker, die glauben, daß dies in unbeschränktem Umlauf geschehen kann, daß also die Reichsbank beispielsweise gegen 5 Milliarden Dollars 20 Milliarden RM. Banknoten ausgeben könne.

Es bedarf nur einer so extremen Formulierung, um sofort die Unmöglichkeit einer praktischen Anwendung dieser Theorie aufzuzeigen.

20 Milliarden Zahlungsmittelumlauf in Deutschland würde nichts anderes bedeuten als eine Inflation, die sich in einer unerbittlichen Steigerung von Preisen und Löhnen ausdrücken müßte.

Der Zahlungsmittelumlauf eines Landes muß in einem abgewogenen Verhältnis zu dem Umlauf der wirtschaftlichen Bedürfnisse stehen.

Wie welcher Umlaufhöhe die Grenze für Deutschland liegt, dafür gibt es kein mathematisches Gesetz.

Die Reichsbank ist der Auffassung, daß ein Zahlungsmittelumlauf von rund 6 Milliarden RM. oder etwas darüber, wie wir ihn heute haben, abgesehen von anormalen Zeiten, ausreichend ist und nach dem gegenwärtigen Stande der Dinge nicht wesentlich vergrößert werden darf.

Wenn nicht von der Geldseite her eine preissteigernde Wirkung auf Waren und Löhne eintritt, so ist es, wenn wir Geldinflation vermeiden wollen.

Der heutige Notenumlauf der Reichsbank ist nun teils durch die in ihrem Besitz befindlichen Gold- und Devisenbestände, teils durch die in ihrem Besitz befindlichen Handelswechsel voll belegt.

Wenn also die Reichsbank ihren Notenumlauf nicht erhöhen will, so ergibt sich zwingend, daß der Zufluß neuen Auslandsgeldes nicht durch Umtausch in deutsches Geld bei der Reichsbank nutzbar gemacht werden kann.

Es ist demnach das Wechselportfeuille der Reichsbank zuzuschreiben, daß also die bisherigen Wechselreicher von der Kreditgewährung der Reichsbank weniger Gebrauch machen.

Es würde also nur der Auslandskredit an die Stelle des Reichsbankkredit treten, also nicht etwa einen zusätzlichen Kredit für die deutsche Wirtschaft bedeuten.

Aus allem Vorgenannten ergibt sich, daß die

**Wirtschaft, Produktivkapital im Besonderen und Auslandskredit im Besonderen, die Wirtschaft zu verarmen lassen, was wiederum die Wirtschaft zu verarmen lassen.**

Der gegenüber Kolonialländern ganz anders geartete hoch industrielle Charakter der deutschen Wirtschaft erschwert dies. Die notwendige Kapitalanreicherung kann nur durch heimische Konsumtion erfolgen.

Welche Bedeutung die eigene Kapitalbildung gegenüber der Kreditübernahme von Ausland hat, erhellt daraus, daß im gleichen Zeitraum, in dem wir 5,5 Milliarden RM. langfristige Auslandsanleihen hereingenommen haben, wir nahezu das Doppelte dieses Betrages an Obligationen und Aktien im Inlande untergebracht haben.

Aber Zahlen heißt weniger verbrauchen und eine Maßnahme zu geringerer Verbrauch macht niemanden populär. Je weniger indessen dem einzelnen solche Entbehrungen zuzumuten werden können, um so härter müssen die öffentlichen Organe auf Sparflamme gehalten werden.

Es kann nicht bestritten werden, daß die öffentlichen Organe in weitestmöglichem Umfange an dieser Notwendigkeit haben teilhaben sollen.

Würde die Anschauungswirtschaft der öffentlichen Hand lediglich auf infändischer Besteuerung oder auf der Finanzprognose des inländischen Geldmarktes beruhen, so würde vielleicht kein so unmittelbares währungsrechtliches Interesse der Reichsbank vorliegen.

Erheblich härter aber wird dieses Interesse wenn die öffentliche Hand sich an das Ausland verleidet und damit die Währungsgrundlagen der Reichsbank künstlich verleiht.

Unersichtlich nämlich für die Kreditverleihung einer Goldmährung ist das richtige Funktionieren eines freien Devisenmarktes, d. h. die Reichsbank muß jederzeit bereit sein für im runden Ziffern ausgedrückt 4,20 RM. einen Dollar herzugeben.

Im Falle einer härteren Nachfrage nach Devisen in die Reichsbank nicht die letzte sondern die erste Devisenquelle wird bei auftretender Devisenknappheit die Besitzer von Devisen, wenn sie nicht durch die Verhältnisse anders gezwungen werden, naturgemäß

mit ihren Devisenbeständen zurückhalten werden. Ein zahlenmäßiges Beispiel, was die Wirkung eines solchen Devisenabzugs zeigen: Wenn die Reichsbank 2 Milliarden RM. Gold und Devisen besitzt, so kann sie dagegen 5 Milliarden RM. Noten ausgeben.

Werden ihr von den 2 Milliarden RM. eine Milliarde RM. Devisen abgezogen, so muß sie ihren Notenumlauf auf 2 1/2 Milliarden RM. verringern.

Das bedeutet, daß sie gegen die Herausgabe von einer Milliarde RM. in Dollars 2 1/2 Milliarden RM. aus dem Verkehr ziehen, also eine entsprechende Einschränkung ihres Wechselportfeuille und damit eine entsprechende Kreditverengung vornehmen muß.

Dies würde für die Wirtschaft einen harten Druck bedeuten. Weil die Reichsbank ihre Verantwortung für die Aufrechterhaltung eines ausreichenden Umlaufes an wertbezüglichen Zahlungsmitteln kennt, so kann sie es deshalb nicht zulassen, daß jeder Beliebige in Deutschland nach seinem Gutdünken zur Steigerung unserer ausländischen Zahlungsvorgaben beiträgt.

Von den rund 5 1/2 Milliarden RM. langfristigen Auslandsanleihen, die bisher aufgenommen sind, entfallen 2 1/2 Milliarden RM. auf die öffentliche Hand, 2 1/2 Milliarden auf die Privatwirtschaft und 1/2 Milliarde RM. auf halböffentliche Anleihen, wie zum Beispiel die der Rentenbankkreditanstalt usw., alles in runden Ziffern.

Von den 2 1/2 Milliarden RM. Auslandsanleihen der öffentlichen Hand entfallen reichlich 900 Millionen RM. auf das Reich, knapp 300 Millionen RM. auf staatlich oder kommunal garantierte Anleihen während der Zeit von rund 1300 Millionen RM. annähernd hälftig auf die Länder und hälftig auf die Kommunen und Kommunalverbände entfällt.

Es ist selbstverständlich nicht Sache der Reichsbank, sich in die Finanzpolitik der öffentlichen Hand einzumischen. Wenn indessen die Währung durch eine falsche öffentliche Finanzpolitik gefährdet wird, so hat sie die Pflicht, hierauf aufmerksam zu machen.

Insbesondere von kommunalpolitischer Seite ist immer wieder betont worden, daß die Kommunen nur für wirklich notwendige wirtschaftliche, sogenannte produktive Zwecke ihre Auslandsanleihen aufnehmen und daß die als Luxus erscheinenden Ausgaben, unter denen immer die berühmten Stadten funken, nur einen verschwindenden Bruchteil der Gesamtausgaben ausmachen.

Aber ich stelle hier fest, daß wenn die Städte jene Luxusausgaben beziehungsweise nicht dringlichen Ausgaben unterlassen hätten, wir wahrscheinlich nicht eine einzige kommunale Auslandsanleihe hätten aufnehmen brauchen.

Es steht der Reichsbank selbstverständlich nur ein unvollständiger Ausschnitt aus den kommunalen Finanzverhältnissen zur Verfügung, aber dieser Ausschnitt ist ausreichend, um zu erkennen, daß die seitens der deutschen Kommunen verausgabten Summen für den Bau von Straßen, Schwimmbädern, Grünanlagen, Schmuckplätzen, für Gebäude, Güterkäufe, Wessgebäude, Festhalten, Hotelbauten, Bürohäuser, Plancartien, Flugplätze, Theater, und Museumsbauten, für Kreditgewährung und Beteiligung in der Privatwirtschaft usw. einen Gesamtbetrag ergeben, der nicht weit hinter dem Gesamtbetrag der von den Städten aufgenommenen Auslandsanleihen zurückbleibt.

Niemand in Deutschland wird ernstlich behaupten wollen, daß wir bei einer Fortsetzung der bisherigen Politik der Auslandsverschuldung wenn überhaupt, so ohne die schwersten Krisen imstande sein werden, die dann benötigten Devisen aufzubringen, und niemand wird ernstlich auch nur eine vorübergehende internationale Zahlungsunfähigkeit Deutschlands ins Auge fassen wollen.

Darum ergibt jede Überlegung immer wieder, daß es richtig ist, durch Sparflamme und Haushalten im Innern ein übermäßiges Anwachsen der Auslandsverschuldung zu vermeiden.

Der überreichliche Zutrom von Auslandsanleihen im Jahre 1926, bei einer nicht übermäßig Geld beanspruchenden Konjunktur, führte auf dem kurzfristigen inländischen Geldmarkte zu einer Verfallung, die die Reichsbank im immer zunehmenden Maße aus der Fühlung mit dem Geldmarkte brachte und sie schließlich gegen alle Bedenken im Januar 1927 zur Diskontmäßigkeit anwagte.

Obwohl ein Diskont von 5 Prozent dazu angetan war, weniger ausländisches Geld hereinzubringen, und obwohl die Reichsbank sich willig zeigte, die im Jahre 1926 überreichlich aufgenommenen Devisen dem Handel gegen entsprechende Wechselkreditgewährung zur Verfügung zu stellen, wurde dennoch ein großer Betrag Auslandsgeld kurzfristig von den Banken hereingenommen und zur Kreditausweitung benutzt, wodurch die Reichsbank wieder auf einen höheren Diskont heraufzuzwingen wurde.

Wir sehen also, daß die Diskontpolitik der Reichsbank in hohem Maße von einem willkürlich manipulierten Vereinstrom ausländischer Kredite abhängig ist. Solcher

**Mangel an Verantwortungsgefühl**

in unserer jungen Republik herrscht noch an zahlreichen Stellen. Es war keine verantwortliche Finanzpolitik privater Wirtschaftskreise, während Reichsregierung und Reichsbank den Strom von Auslandsanleihen abzumehren wünschten, sich auf dem Rücken der deutschen Währung kurzfristig an das Ausland zu verschulden.

Es war keine verantwortliche Finanzpolitik, in einer Zeit größter Kapitalknappheit, wo Prozentige Pfandbriefe mangels verfügbarer Anlagekapitalien kaum pari notierten, eine Aktienhaufe lediglich auf Kredit aufzubauen und das Publikum, das nicht über das nötige Kapital verfügte, zur Verschuldung in Aktienkäufen zu veranlassen bei Kurzen, die eine noch nicht Prozentige Rendite in Aussicht setzten.

Es war keine verantwortliche Finanzpolitik, wenn eine Stadtverwaltung für viele Millionen Posten anführte und Mitternachts kaufte, um im selben Atemzuge zu erklären, man könne

keine Wohnungen bauen, weil die Reichsbank sich einer Auslandsanleihe hierfür widersetze. Es war keine verantwortliche Finanzpolitik, durch übersteigerte Steuern große Fonds in der öffentlichen Hand anzusammeln, um sie dann im Kreditgeschäft zu verwenden oder in privatwirtschaftlichen Erwerbungen anzulegen.

Es war keine verantwortliche Finanzpolitik, wenn eine Staatsbank ihren Anteil an öffentlichen Geldern mit der Begründung beanspruchte, diese Gelder der lokalen Wirtschaft ihres Bezirkes zuführen zu müssen, und dann diese Gelder monatlang dem Berliner Börseplatz zur Verfügung stellte.

Alle diese Beispiele, die sich wohl noch vermehren ließen, entspringen rüchardigen Auffassungen einer vom Inflationseffekt getränkten Epoche, Auffassungen, die endlich einmal verschwinden müssen.

Es ist deshalb auf das dringlichste zu begehren, daß die Reichsregierung jetzt in der Antwort auf das Memorandum des Reparationsagenten klar und nachdrücklich erklärt hat, mit solchen Inflationseffekten aufzuräumen zu wollen.

## Badische Chronik

### Totenliste aus dem Lande.

Weinheim: Karoline Enderlin, 82 Jahre; Helber: Adam Köhler, 62 Jahre; Charlott: Karl von Völkthall, 49 Jahre; Karl von Völkthall, 49 Jahre; Theres: Emma Klein, 55 Jahre; Luitpold: Karl, 27 Jahre; Vantil: Hilbel, 42 Jahre. — Selmitadt: Luise Bebel, 71 Jahre; Josef Köhler, 57 Jahre. — Wiesloch: Karl Raupp, 72 Jahre. — Pforzheim: Valentin Fries, 54 Jahre; Otto Speidel, 51 Jahre; Anna Wolf, 63 Jahre; Eugen Bruff, 19 Jahre. — Brühl: Katharina Schumann, 68 Jahre. — Rastatt: Georg Jahn, 50 Jahre. — Neustadt: Otto Gock.

### Die Wetterlage im Gebirge.

Im nördlichen Schwarzwald sind gestern teilweise etwas stärkere Schneefälle niedergegangen, die im Gebiet der Sornisrinde zur Aufräumung der Schneedecke führten. Vom Kamme der Badener Höhe nach dem Ochsenkopf und Hochkopf zur Grinde, von hier hinüber zum Hochstein und zum Schilffkopf-Aniebis reicht sich eine gut geschlossene Schneedecke von 15 bis 25 Zentimeter Mächtigkeit; bei 2-3 Grad Kälte und trockener Luft sind die Schneeverhältnisse in diesem Höhengebiet für den Skifahrer ausreichend. Auf den Wiesentälen steht sogar eine recht gute Schneedecke. Die Schneehöhe liegt bei 700 Met.; Hundstede meldet 10-15 Zentimeter Schneehöhe; die Uebungswiese kann teilweise befahren werden. Die Kälte hat inzwischen noch etwas zugenommen. Im Südschwarzwald sind nur geringe Schneefälle niedergegangen, die hier eine zur Ausübung des Winterports ausreichende Schneedecke noch nicht geschaffen haben.

### Dr. Bühler, endgültiger Bürgermeister in Dresden.

Dr. Pforzheim, 18. Nov. Die Dresdener Stadtverordneten stimmten mit 43 gegen 26 Stimmen den Anstellungsbefehlungen für den neuen sozialdemokratischen Bürgermeister Dr. Bühler, der bisher in Pforzheim amtierte, zu. Weiter wird gemeldet, daß die Kommunisten, die Bühler selbst gewählt hatten, seine Gehaltsforderung ablehnten. Nur mit Hilfe der Bürgerlichen, die gegen Bühler gestimmt hatten, wurde ihm sein künftiges Gehalt bewilligt. Er wird am 1. Dezember sein neues Amt antreten.

### Dr. Durlach, 18. Nov. Die beiden Schwerverletzten bei dem Unfall in der Verbandsabteilung sind Karl Pöffel von hier und Arthur Schaber aus Gröningen.

Dem erkrankten wurde der Arm vollständig zertrümmert, so daß er abgenommen werden mußte. Der letztere trug einen Berarmbruch, Schultergelenksbruch, Oberidentelbruch und noch verschiedene Quetschungen davon. Der Leichtverletzte ist Karl Pöffel, der Vater des Schwerverletzten. In unserer Stadt sind schon seit längerer Zeit Wirtshausen im Gange, dem Gedanken der Förderung des Seidenbaues näher zu treten. Dieser Tage fand hier eine Versammlung von Interessenten für den Seidenbau statt, in der der Zusammenschluß aller Interessenten von Durlach und Umgegend beschlossen wurde. Zum Vorsitzenden der Ortsgruppe Durlach wurde Herr Waumann-Durlach gewählt.

### Gröningen, 17. Nov. Herr August Deder, Steinbruder, Veteran von 1870/71 feiert am Montag, den 21. November in körperlicher und geistiger Frische seinen 80. Geburtstag.

Dr. Dergrombach (Brühl), 18. Nov. Hier gratulieren herzlich die Mätern. Die drei ersten Klassen der Schule mußten geschlossen werden. Ingleich hat auch der sogenannte „Blau-Hustent“ eingeleitet.

Bl. Brühl bei Schwellingen, 18. Nov. Heute vormittag brach in der Scheune des Landwirts Wilhelm Schäfer in der Hohlhölzerstraße aus bisher unbekannter Ursache Feuer aus, das die ganze Scheune und ein kleines Hintergebäude in kurzer Zeit einäscherte. Der Brühler Feuerwehr gelang es, ein Uebergreifen des Feuers auf das angrenzende Wohnhaus zu verhindern und das Wohnhaus vor dem Brande zu retten. Die Scheuer war mit Heu- und Strohvorräten angefüllt, die gleichfalls mitverbrannten. Der Schaden wird etwa 10.000 Mark betragen.

Dr. Durlach, 18. Nov. Im Gasthaus zur Krone am Bahnhof Durlach brach gestern nachmittags um 1/2 Uhr aus noch unbekannter Ursache Feuer aus, das bald durch Eingreifen der Gaste gelöscht werden konnte. Der Fahrnischaden ist bedeutend, der Gebäudeschaden gering.

1. Mülhausen, 18. Nov. Das Auto des Autobesitzers Seiferlein prallte in der letzten Nacht auf ein von unbekannter Hand über die Straße gelegenes Zementrohr und erlitt dabei schwere Beschädigungen. Die beiden Ansätze blieben unversehrt.

Dr. Gppingen, 18. Nov. Die Zahl der Einleger hat sich im Geschäftsjahr 1926 von 854 auf 1873 erhöht. Das Einlagekapital in die städt.

Sparkasse hat sich annähernd verdreifacht. — Der Bürgerausschuß nahm den Voranschlag 1927/28 mit 88 gegen 18 Stimmen an. Der Umlagefuß für 100 M. Steuerwert beträgt 1.10 Mark.

Dr. Malsch (Amt Ettlingen), 18. Nov. Am Dienstag mittag wurde das Pferd des Landwirts Josef Rupp infolge Verletzung des Drahtes der Starkstromleitung, der auf der Straße lag, zu Boden geschlagen; es war sofort tot. Auch der Sohn des Landwirts, der das Pferd geführt hatte, war in Mitleidenschaft gezogen. Mit großer Vorsicht konnten der Sohn und das andere Pferd gerettet werden. Die sich heranziehende, hatte ein 13jähriger Schulknabe ein Stück Draht an die Leituna geworfen, wodurch Kurzschluß entstanden war.

Dr. Malsch (Amt Ettlingen), 18. Nov. Ein von Dürmersheim kommendes Perlenauto stieß mit einem Kattaster Auto an der Straßenkreuzung in Neumarkt zusammen. Der Sachschaden ist nicht bedeutend. Der eine Chauffeur erlitt mehrere Verletzungen.

B. Bretten, 18. Nov. Am Dienstag abend trat die Theatergemeinde zu einer Besprechung zusammen, um wegen der beabsichtigten Theateraufführungen durch den Bismarckbund Stellung zu nehmen. Für Bretten sind 4 Vorstellungen in Aussicht genommen: Kolportage, der Widerwertigen Rühmung, Zwölfstünd und Kreidekreis. Für jede Vorstellung muß eine bestimmte Einnahme garantiert werden. Die Preise der Plätze bleiben wie im letzten Jahre. Die Theatergemeinde, die seinen Beitrag erhebt, wird um weitere Mitglieder, um das Unternehmen sicher zu stellen.

p. Untermühlbach, 18. Nov. Auch das Bodschafstall soll nun sein Verkehrsauto bekommen. Ein Langenfeldbacher Unternehmer plant die Einrichtung der Linie Langenfeldbacher — Untermühlbach — Kleinmühlbach. Von dem Ergebnis der Erhebungen über die voraussichtliche Benutzung wird es abhängen, ob der Plan zur Ausführung kommt. — Die Kreisstraße Kleinmühlbach — Langenfeldbacher wird zurzeit gewalzt und ist von hier aus nicht befahrbar. Der Verkehr wird über Obermühlbach geleitet.

u. Pforzheim, 18. Nov. Im vollbesetzten Saale des Hotel Sautter sprach am Donnerstag abend auf Einladung der Ortsgruppe des Vereins „Badische Heimat“ Geh. Rat Prof. Dr. Klein aus Karlsruhe über die Naturwissenschaften der badischen Heimat. Nach einer kurzen Einführung führte Redner eine Fülle von meisterhaftem Lichtbildmaterial, alles selbst auf zahllosen Exkursionen in der Forstschicht eines Menschenalters gesammelt, einer zahlreichen Zuhörerzahl vor Augen.

Dr. Pforzheim, 18. Nov. Frau Anna Wolf, die älteste Leibarbeitslehrerin in Pforzheim, ist gestorben. Sie konnte in diesem Jahre ihr 40jähriges Dienstjubiläum feiern. Vor kurzem war ihr Vater gestorben, der der älteste Feuerwehrmann in Baden war.

— Baden-Baden, 18. Nov. Die Besucherzahl der Kurorte betrug bis heute 87.162.

Dr. Offenburg, 18. Nov. Gestern abend gegen 6 Uhr wurde der Wiesbäcker Zimmermann Albert Reich aus Hohlhölzer-Offenburg an der Gemarkungsgrenze von einem Laikauto überfahren und schwer verletzt. Er wurde nach Hohlhölzer, wo er seinen Wohnort hat, und führte einen Handwagen mit sich. Dieien streifte das Laikauto, ist ihm um, wobei Reich gleichfalls unter das Laikauto geriet. Er ist auf dem Transport nach dem Offenburger Krankenhaus seinen schweren Verletzungen erlegen.

x. Singsweiler, 18. Nov. Am Mittwoch war Fabrikant Koll im Begriff, mit seinem Kraftwagen in einen Nachbarort zu fahren. Im Benzintank entstand eine Explosion. Im Nu schlugen die Flammen in die Höhe und zerstörten den größten Teil des Fahrzeuges. Menschen sind glücklicherweise nicht zu Schaden gekommen. — Anlässlich der in Freiburg abgehaltenen Prüfung für das Müllergewerbe hat auch Müllereibesitzer Robert Rubin die Meisterprüfung mit gutem Erfolg bestanden, und zwar den verheirateten 75 Jährigen, den lebigen 50 Jährigen, abgesehen. Maßgebend für die Ablehnung war einmal, die Finanzlage der Stadt und dann die Tatsache, daß die Müllereibesitzer Arbeiter im Verkeh mit denen der Industrie als gut bezeichnet werden müßten.

Dr. Rittersburg (Amt Rehl), 18. Nov. Als der Landwirt Kaver Fiesel von hier Dienstag abend mit einem Fuhrwerk die Landstraße von Offenburg nach Rittersburg zu fuhr, bemerkte er in dem Graben an der Landstraße eine Person, die nur mit dem Kopfe aus dem Wasser herausragte, die zweifellos ertrunken wäre, wenn ihr Fiesel nicht zu Hilfe gekommen wäre.

Dr. Rehl, 18. Nov. Der Gemeinderat hat in seiner letzten Sitzung dem Antrag der kommunistischen Bürgerausschüßfraktion, den städtischen Arbeitern eine Winterhilfe zu gewähren, abgelehnt.

Bl. Peterzell, 18. Nov. Der hiesige Ratsschreiber Mathias Berle wurde mit seiner Frau abends auf der Straße nach dem Bahnhof von zwei Radfahrern von rückwärts herauf überfahren, daß alle vier Beteiligten zu Boden stürzten und mit den Nädern einen wirren Knäuel bildeten. Während die Frau ohne Schaden davon kam, erlitt der Ratsschreiber mehrere Wunden und Quetschungen, und verspürte auch innere Schmerzen, so daß er sich in ärztliche Behandlung begeben mußte. Die Gendarmerie stellte die Personalfrieder der beiden Radfahrer, zwei Arbeiter aus Burgberg, fest.

Dr. Rehl i. M., 18. Nov. In einer Seiden Spinneret erkrankte sich gestern mittag ein Unfall. Der ledige Arbeiter Ludwig Mutschler erlitt mit der rechten Hand in eine Kammrückenwunde, wobei die Hand fast völlig abgetrennt wurde. Im Krankenhaus mußte dem Bedauernswerten die rechte Hand abgenommen werden.

Dr. Singen a. S., 18. Nov. Der auf der Straße von Göttingen nach Bettingen mit seinem Motorrad verunglückte Mechaniker Alfred Rißler ist seinen schweren Verletzungen nunmehr erlegen.

Bl. Furtwangen, 17. Nov. Die Arbeiten an dem durch Brand geschädigten Krankenhaus gehen ihrem Ende entgegen. Man rechnet mit der Inbetriebnahme des Krankenhauses Ende Dezember.

In 12 000 Meter Höhe ersticht. Der tragische Tod des amerikanischen Luftschiffers Gray.

Vor kurzem fand, wie im 'Karlsruher Tagblatt' gemeldet wurde, der bekannte amerikanische Kapitän Hawthorne C. Gray durch einen Unfall den Tod. Der führende amerikanische Ballonkommandant wurde am Fuße einer kleinen Baumgruppe in der Gegend von Nashville im Unionstaat Illinois tot aufgefunden. Die Leiche, die durch den Sturz verstaubt worden war, lag neben dem zerstörten Rumpf und Ballon, mit dem er einige Stunden vorher aufgestiegen war, um einen neuen Weltrekord für Freiballons zu stellen. Aus den Aufzeichnungen, die man bei ihm fand, geht hervor, daß ihm dieses Vorhaben geglikt ist, ein Erfolg, den er jedoch mit dem Tod bezahlte. Die zuständige Luftbehörde hat seinen Weltrekord auch offiziell anerkannt. Man darf annehmen, daß Gray nicht etwa unvermutet abstürzte und dadurch erst das Leben einbüßte, sondern daß er bereits in mehr als 12 000 Meter Höhe starb, und zwar durch Ersticken.

Am 4. Mai d. Js. unternahm Kapitän Hawthorne C. Gray den ersten Versuch, den Weltrekord für Freiballons zu brechen. Er stieg an diesem Tag allein auf und erklimmte, wie die Registrierapparate zeigten, eine Höhe von 12 500 Meter, wovon er die Bestleistung der Deutschen Person und Süring überbot, die vor mehr als einem Vierteljahrhundert, am 31. Juni 1901, mit einem Freiballon bis 10 800 Meter gehtigen waren. Der Amerikaner verdankte seinen Erfolg der neuen Methode, die er sich zurechtgelegt hatte. Unter normalen Umständen behalten die Luftschiffe, wenn sie in bedeutende Höhen aufsteigen wollen, eine entsprechende Menge Ballast zurück, um beim Abstieg die fallende Bewegung des Ballons bremsen zu können. Dadurch wird zu rasches Abfahren, das leicht Unfälle zur Folge haben kann, verhindert, Gray jedoch warf, unbekümmert um den Abstieg, beim Aufstieg seinen ganzen Ballast über Bord, um so hoch als möglich zu kommen. Nachdem er dann rasch Gas ausgelassen hatte, erfolgte der Abstieg. Die Schnelligkeit, mit der der Ballon nun der Erde zukehrte, würde dem waghalsigen Ballonführer sicher das Leben gekostet haben, wenn sich nicht seine Erfindung bewährt hätte. Er warf zuerst die schwersten Ausstattungsgegenstände, die an kleinen Fallschirmen befestigt waren, über Bord, und erst als er auf 2500 Meter angelangt war, verließ er mit Hilfe eines Fallschirms ebenfalls die Gondel. A. Grays Gesamtleistung wurde damals von der internationalen Luftschiffervereinigung nicht offiziell anerkannt, weil das Reglement vorschreibt, daß der Ballon mit seiner vollständigen Ausrüstung auf dem Erdboden landen muß.

Kapitän Gray wollte sich seinen Erfolg auf die Dauer nicht freit machen lassen und kürzlich versuchte er neuerlich den seit so vielen Jahren ungebrochenen Höhenweltrekord für Freiballons, und zwar diesmal offiziell, zu schlagen. Durch die genaue Erforschung der Ursachen der Katastrophe konnte festgestellt werden, daß Kapitän Gray bei diesem zweiten Versuch wieder mehr als zwölftausend Meter Höhe erreichte und dort oben den Tod fand. Bei dem Durchschneiden der Vorrichtung, an der ein Sad Ballast hing, öffnete er versehentlich mit dem scharfen Messer auch den Gummischlauch, der seine Sauerstoffmaske mit dem Sauerstoffzylinder verband. Dieser Irrtum, der ihm das Leben kostete, war höchstwahrscheinlich durch die leichte Betäubung, die Gray in der gewaltigen Höhe bettel, und durch die Schwere der Gasmasken, die unter solchen Umständen sich fühlbar macht, verursacht. Die plötzliche Unterbrechung der automatischen Sauerstoffzufuhr hatte den sofortigen Tod durch Ersticken zur Folge. Aus Grays Logbuch ergab sich, daß der Ballon auf 19 500 Fuß durch schwere Schneestürme fuhr und dort den Gefrierpunkt erreichte. Gray vernahm, als er höher stieg, durch seinen Empfangsapparat Radio-musik und erhielt etwas später Grüße der Radiostationen von St. Louis und

Cincinnati, die ihm gute Reise wünschten. Auf 40 000 Fuß Höhe betrug die Temperatur 32 Grad Celsius unter Null!

Das Unglück Grays bringt die tragische Höhenfahrt des französischen Ballons 'Zenith' in Erinnerung. Am 16. April 1875 stieg der Ballon mit den Luftschiffen Spinelli, Stiel und Essandier auf. Nachdem man eine Höhe von 8000 Meter erreicht hatte, fiel der Ballon

bis auf 6300 Meter. Die Ballonführer, denen die primitive Ausstattung der Sauerstoffapparate nicht genügenden Schutz gewährte und daher schon in der verhältnismäßig geringen Höhe betäubt waren, begingen die Unvorsichtigkeit, auf einmal zuviel Ballast über Bord zu werfen, so daß der Ballon neuerlich sehr hoch stieg. Bei diesem zweiten Aufstieg büßten Spinelli und Stiel ihr Leben ein.

Die moderne Wunderlampe.

Der Röntgenstrahl als Detektiv. — Warum Prof. Laue den Nobelpreis erhielt. — 10 000 Diamantkristalle, die zusammen 1 Millimeter breit sind. — Vor grundlegenden technischen Umwälzungen.

Von Dr. Siegfried Kurth.

In der Werkstoffschau am Kaiserdamm in Berlin, wo der Ingenieur Blise schwebend, wo sich die Gebilde aus Eisen und Stahl den mannigfaltigsten Geduldproben unterwerfen müssen, gibt es seltsame Dinge. Wunder moderner Technik zu schauen. Mag auch der Dichter sprechen: 'Ins Innere der Natur bringt kein erschaffener Geist', ins Innere der Metalle bringt das mit dem Mikroskop der Wissenschaft bewaffnete Auge des Technikers. Wir können nicht nur gelernt durch ein Brett zu sehen, wir können auch den Aufbau der Moleküle ersehen. Manah geheimnisvolle Fehler, manche Keime einer 'Krankheit', die ein scheinbar so robustes Kernstück aus Metall im Inneren verborgen trägt, werden dem Weldauer enthüllt. Da hängt ein Propellerflügel aus Aluminium, die Gewalt der Stürme und sonstige Läden können ihm sicherlich nichts anhaben, aber siehe da: eine Laborantin schaltet den Röntgenapparat ein. Bald hat man sich an die Finsternis in der Dunkelkammer gewöhnt, und es folgt nicht allzu viel Mühe, im Innern des Propellers zwei Gussfehler zu entdecken. Das Röntgenogramm ist nicht nur für den Arzt von außerordentlicher Bedeutung. Auch der Metallgaffer, der Maschinenbauer und der technische Chemiker haben gelernt, den Röntgenstrahl in den Dienst ihrer Untersuchungen zu stellen und seine geheimnisvollen Zeichen mit untrüglicher Gewißheit zu deuten.

Seit dem Jahre 1912 hat sich in dieser Technik außerordentlicher Wandel und gleichzeitig ein großer Fortschritt vollzogen. Als Röntgen im Jahre 1895 die nach ihm benannten Strahlen entdeckte und zugleich auf die mannigfaltigen Anwendungsgebiete für sie hinwies, tauchte natürlich gleich die Frage auf, welcher Natur diese wunderbaren Strahlen seien. Wohl hatten die Physiker Grund zu der Vermutung, daß sie eine dem Licht verwandte Erscheinung darstellen; aber zunächst fehlte dafür ein durchschlagender Beweis. Da das Licht eine Wellenbewegung ist, hätten die Röntgenstrahlen dann auch Wellen von bestimmter Länge sein müssen. Um Wellenlängen zu messen, bedient man sich in der Optik gewöhnlich der sog. Beugungsgitter. Das sind Metallspiegel, auf die man in gleichen, außerordentlich kleinen Abständen feine Spalten, bis zu 10 000 auf einen Millimeter, mit Hilfe eines Diamanten eingeritzt hat. Mit solchem Beugungsgitter können in verhältnismäßig einfacher Weise Wellenlängen gemessen werden, sofern sie nicht größer und auch nicht wesentlich kleiner sind als der Abstand zweier benachbarter Spalten des Gitters. Nun hatten aber die Physiker aus theoretisch-mathematischen Gründen, zum Teil auch aus experimentellen Schlüssen, volle Berechtigung zu vermuten, daß die Wellenlängen der Röntgenstrahlen, sofern diese dem Licht ähnlich sind, etwa tausendmal kleiner sein müßten als die Wellenlängen des ultravioletten Lichts. Wo sollte man solche Beugungsgitter herbeschaffen? Die Spalten hätten ja so ena benachbart sein müssen, daß mehrere Millionen auf einen Millimeter kämen! Ein solches Gitter auf technischem Wege zu liefern, war unmöglich. Aber die Natur selbst liefert uns solche Gitter. 1912 kam Prof. Laue, der jetzt in Berlin die theoretische Physik vertritt, auf den Gedanken, statt dieser unerschöpflichen künstlichen Gitter einfach Kristalle zu verwenden. Die Mineralogen erklären nämlich die Ursache der regelmäßigen Form der Kristalle in einer regelmäßigen Anordnung ihrer Atome

und Moleküle. War das richtig, dann mußte, wie Laue erkannte, ein Kristall eine Folge der regelmäßigen Anordnung seiner Teilchen ähnliche Wirkungen ausüben wie ein Beugungsgitter.

Laue schloß weiter, daß eine photographische Platte, die man hinter einem vom Röntgenstrahl getroffenen Kristall aufstellen würde, bei geeigneter Versuchsanordnung symmetrisch angeordnete schwarze Flecke aufweisen müßte. Aus der Lage dieser Flecke hätte man dann einerseits die Wellenlängen der aus dem Kristall tretenden Röntgenstrahlen und andererseits auch den Aufbau des benutzten Kristalles (seine Struktur) erkennen können. Das Experiment bestätigte Laues theoretische Überlegungen glänzend: die aus Kristallen herantretenden Röntgenstrahlen riefen auf der photographischen Platte die vorausgesagten eigenartigen Bilder hervor. Laues Entdeckungen der sog. Interferenz der Röntgenstrahlen wurde zum experimentum crucis für die Wellennatur dieser Strahlenart. Die wissenschaftliche Großtat, die mit dem Nobelpreis ausgezeichnet wurde, leitete einen neuen Abschnitt der Naturwissenschaft ein. Sie enthüllte nicht nur den Aufbau der Kristalle, sie führte auch zur Auffindung der sog. Röntgenpektren und gab ein Mittel an die Hand, in den inneren Bau der Atome hineinzu sehen.

Diese rein wissenschaftlichen Errungenschaften, deren Tragweite noch heute nicht ganz zu überschauen ist, hat die Technik wiederum in ihren Dienst gestellt. Man hat sich besonders Röntgenröhren konstruiert, mit deren Hilfe man in die Metalle sehen kann. Die Technik beanstandete sich aber nicht mit der Anordnung des Apparates, wie ihn Laue geschaffen hatte. Wie man in der gewöhnlichen Spektralanalyse mit Absorptions- und Emissionsspektren zu tun hat, so wurde auch bei den neuen Röntgenröhren die Absorptions- und Emissionsmethode gemittelt. Es gab man die Schmierrieten zu überwinden, und keineswegs sind sie heute schon alle beseitigt. Vor allem ist die wichtigste Aufgabe, die nötige Hochspannung zu erzeugen, damit die Röhren in Betrieb kommen. Aber vorläufig sind die Grenzen für diese Hochspannung noch ziemlich eng gezogen, und die Elektronenröhren, die in der Radiochemie eine so wichtige Rolle spielen, sind auch für den Röntgentechniker, der sich in den Dienst der Metallkunde gestellt hat, ein sehr wichtiges Hilfsmittel. Das freilich nur in sehr veränderter Form benutzt wird. Außerdem darf man nicht unberücksichtigt lassen, daß die Röntgenstrahlen nicht allzu tief in das Innere des Metalls eindringen können, in Eisen etwa bis zu 7, in Aluminium bis zu 15 Zentimeter Tiefe. Wer mit diesen Strahlen operiert, der Techniker ebenso wie der Arzt und seine Gehilfen, muß sich vor unangenehmen Nebenwirkungen natürlich schützen; anstatt der Weidewehrung wählt man jetzt oft dazu Bleiwände. Noch stehen wir am Anfang dieser Forschungsgebiete, die die Technik planmäßig weiter vervollkommen und für ihre Zwecke ausbilden.

Die Dr. Hochschule, Privatdozent an der Technischen Hochschule in Hannover, kürzlich im Berliner Bezirksverein des Vereins deutscher Ingenieure ausführte und durch zahlreiche Aufnahmen anschaulich machte, ist man nun aber doch schon in der Ausbildung dieser Forschungsgebiete verhältnismäßig weit gekommen. Selbst Kohlen hat man 'röntgenographiert', wie der Fachausdruck lautet, und aus der Art des

Bildes lassen sich ohne weiteres genaue Rückschlüsse auf den Mangelzustand des Brennstoffes ziehen. Was das für die Wertung der deutschen Kohlenhöfe bedeutet, liegt auf der Hand. Für den Maschinenbauer, der sich ein Urteil über die von ihm hergestellten Maschinenteile bilden will, ist es oft außerordentlich wichtig, zu erfahren, welche Veränderungen in dem bearbeiteten Metall durch sogenanntes Kaltziehen entstehen. Auch in diesem Falle leistet ihm der Röntgenstrahl wertvolle Dienste: der Techniker lernt also bald abschätzen, welche Metalllegierungen für bestimmte Herstellungsweisen am geeignetsten sind, und spart dadurch viel Material. Sogar die Prüfung durch das Röntgenverfahren verhindert aber auch, daß Maschinen wegen unentdeckter Materialschäden mitten in der Arbeit versagen. Ereignisse, die sonst zuweilen nicht nur zu Betriebsstörungen, sondern auch zu Katastrophen geführt haben.

In einem Märchen wird erzählt, daß einst ein Derrisch, der sich mit einer bestimmten Salbe das Auge bestrich, sofort die unterirdischen Schätze der Erde schauen konnte. Das ist zwar nur ein Märchen; aber der richtig angewandte Röntgenstrahl erweist diese Wundergabe, gibt wertvolle Hinweise für die Erfindung und Beurteilung der Erzeugnisse. Er kann uns sogar unter gewissen Umständen sofort zeigen, aus welchen Metallen eine unbekannte Legierung besteht. Vor Jahren waren schon aus Amerika die abenteuerlichsten Gerüchte über die Verwendung der Röntgenstrahlen im Dienst der Metalltechnik zu uns gekommen. Man fand diesen Meldungen in Deutschland etwa skeptisch gegenüber, prüfte aber mit deutscher Gründlichkeit, und heute ist dieser neue Zweig der Röntgentechnik — das laet die Abteilung für Metallforschung im Materialprüfungsamt in Groß-Bichterfeld, das laet auch das Institut für Eisenforschung in Düsseldorf, das laet schließlich die verschiedenen Darbietungen auf der Werkstoffschau — bereits so ausgebildet, daß selbst der einfache Laborant sich seiner erfolgreich bedienen kann.

Zum Untergang der 'Principessa Masalda'

Schreibt uns ein deutscher Passagier: Am 15. April d. Js., am Karfreitag, schiffte ich mich auf der von Genoa nach Rio de Janeiro an diesem Tage in See gehenden 'Principessa Masalda' der 'Navigazione Generale Italiana' ein. Ich wollte das Schiff nur bis Barcelona benutzen, da ich damals eine kleine spanische Reise vorhatte. Die 'Principessa Masalda' machte auf mich, einen durch gute deutsche Schiffe verwöhnten, äußerlich einen guten Eindruck, wenn mir auch sofort auffiel, daß auf ihr ein ägyptischer Luxus herrschte, der meist mit Verlässlichkeit nicht einhergehen pflegt. Da das Schiff nur etwa 9000 Tonnen groß war, so mußte es besonders gut gebaut sein, um große Ueberseeereisen fest zu überleben. Aber eben auf dieser Bauart mangelte es, wie ich für mich sofort feststellte, als der Dampfer in Fahrt war. Das Meer war völlig ruhig, aber das ganze Schiff zitterte dauernd nach Art eines kleinen Küstendampfers, der gegen die Welle ins offene Meer gedrückt wird.

Im Gespräch mit mehreren nach Europa zurückkehrenden Kaffeegroßhändlern fand ich das von ihnen bestätigt, was mir aufgefallen war: das Schiff sei bekannt wegen seines unruhigen Ganges und seiner zu leichten Bauart.

Wenn ich heute die Höhepunkte von dem allzu raschen Sinken des Schiffes und gleichzeitig von dem Pech höre, das seine Schwester Schiffe derselben Klasse gehabt haben, so steht es für mich nach den gemachten Erfahrungen fest, daß ein gut Teil Schuld die italienische Werft hat, die so leichte und leuchtende Schiffe baute. Dann kann man aber auch die Schiffahrtsgesellschaft von Schuld nicht freisprechen, die, obwohl sie die Unrichtigkeit der Dampfer kennen mußte, diese dennoch immer wieder über den Ocean sandte, anstatt sie an den Küsten des Mittelmeeres als größere Vergnügungsschiffe zu verwenden, wie man es später vorhatte! — Im übrigen machen Kapitän und Offiziere der 'Principessa Masalda' den denkbar besten Eindruck.

Die Industrialisierung des Toten Meeres.

Die chemische Industrie Englands hat die Konzeption erhalten, die Mineralische des Toten Meeres aus Nicht zu bringen und zu verwerten. Zu diesem Zweck wird eine besondere Gesellschaft gegründet werden, die das nötige Kapital ausfragt, um den großen mineralischen Reichtum dieses Binnenmeeres auszubenten und der Industrie zuzuführen. Man könnte fragen, warum ein solches Unternehmen nicht schon längst in Angriff genommen worden ist. Denn man hat immer gewußt, daß das Tote Meer allerlei Salze in reichen Mengen in sich birgt. Wenn man aber die Umgegend des Toten Meeres kennt oder eine Schilderung seiner natürlichen Lage liest, so wird man begreifen, daß der Mensch sich an diese Aufgabe erst herangewagt hat, als er in der Lage war, mit Hilfe der Technik auch die schwierigste Aufgabe zu lösen. Die industrielle Ausbeutung des Toten Meeres wird nur möglich sein, wenn der Mensch in hartem Ringen furchtbare Naturgewalten bezwungen hat. Das Tote Meer bietet zwar aus der Entfernung den Anschein eines flammenden Juwels und es ist reich an wertvollen Mineralien. Aber man darf nicht vergessen, daß es mitten in der sonnenverbrannten, trostlosen Wüstenlandschaft des Landes Palästina liegt.

Das Meer ist gegenwärtig von Jerusalem und der Küste her nur durch einen Weg zu erreichen, den berühmten Jericho-Pfad, der sich in gefährlichen Windungen von der heiligen Stadt bis zu der tiefen Jordan-Senke hinzieht, in der das Salzmeer liegt. Die Reise ist noch keineswegs beendet, wenn man an dem Wegesrand das Schiff erreicht hat, das die Küste des Toten Meeres ankündigt. Noch viele Meilen weit wendet sich der Weg in die Tiefe, bis schließlich rechts ein Wüstenpfad abzweigt,

der an die Ufer des Salzsees führt. Dann befindet man sich 798 Meter unter dem Meerespiegel, d. h. an dem tiefsten Punkt, den das Festland an einer natürlichen Senkung erreicht.

Hier brennt die Sonne erdarmungslos. Nichts ist vorhanden, das auch nur den geringsten Schatten gewähren könnte. Das Steingebill des Ufers ist so heiß, daß man es mit bloßer Hand nicht anfassen kann, ohne sich zu verbrennen.

Es ist, als ob dieser große Wasserpiegel des Menschen spötte, der durstig und abkühlungsbedürftig am Ufer steht. Dies erweckt einen niederdrückenden, ungemein düsteren Eindruck, der den Namen des Toten Meeres wohl erklärlich macht. Man kann den Körper in diesem Wasser nicht durch ein Bad abkühlen, man kann nicht einmal die Hände in dieses Wasser tauchen, ohne Unbehagen oder gar Schmerz dabei zu empfinden. Denn das heiße und salzige Wasser ruft auf der Haut ein unentzählbares Brennen und Jucken hervor. Wenn man das Wasser kostet — wozu man sich nur nach großer Ueberwindung entschließt — so schmeckt es wie eine scharfe Salzlösung in einer ganz kleinen Wassermenge. So unfreundlich und trostlos wie seine ganze Art ist auch sein Anblick. Nur aus der Ferne gesehen glänzt es in herrlichem Blau wie ein Saphir.

Läßt man an den Ufern des Sees den Blick ins Weite schweifen, so sieht man in der Ferne, wo der glühende Himmel und der Wüstenrand am Horizont verschwimmen, eine grüne Linie. Sie bezeichnet den Lauf des Jordans und erweckt falsche Hoffnungen. Denn wenn man näher kommt, so wird man durch die tragen, mit Sand und Schmutz gefüllten braunen Wasser des Jordans unangenehm enttäuscht. Erst wenn man den Wüstenpfad weiter verfolgt und schließlich Jericho erreicht hat, fühlt man sich geborgen. Zuweilen beneamt man dabei Motorwagen, die von arabischen Fahrern gelenkt

werden und unter lärmendem Poltern eine Wolke von Staub hinterlassen.

In Jericho begrüßt man von Herzen den kühlen Schatten, den die Bäume spenden. Man ersüßt sich an dem Trunkwasser, das ein Brunnen spendet und man ist zierliche grüne Gurken, die kühl gehalten werden und den Durst am besten löschen. Hier fand man früher auch in einem 'Palast-Hotel' Unterkunft, das zwar mit seinen primitiven Einrichtungen seinen stolzen Namen keine allzu große Ehre machte, aber doch willkommen war. Es ist kürzlich einem Erdbeben wie ein Kartenhaus zusammengebrochen.

Man kann sich vorstellen, welche ungeheure Arbeit notwendig ist, um dieses Wüstengebiet der Industrie zu erschließen. Die Bahnhäute, die zur Beförderung notwendig sind, werden gewaltige Schmierrieten bieten und sehr beträchtliche Summen verdrängen. Für die Bevölkerung wird das Unternehmen allerdings von großem Vorteil sein. Denn die Eingeborenen leben gegenwärtig nur vom Vieh- und Handel und von der kurzen Saison des Fremdenverkehrs.

Buntes aus aller Welt.

Zukunftsmusik oder nahe Wirklichkeit? Die unbestreitbare Tatsache, daß das Durchschnittsalter des Menschen im Verlauf der letzten hundert Jahre sehr erheblich gestiegen ist, hat schon oft zu der Frage geführt, bis zu welchem Grade sich diese Entwicklung noch steigern lasse. Dr. Optimist muß der bekannte englische Arzt Dr. Belfrage angeprochen werden, der in einer Versammlung der neuen Gesellschaft für Gesundheitspflege in den nächsten hundert Jahren eine Steigerung des menschlichen Durchschnittsalters bis auf hundert Jahre voraussetzte. Unter der Voraussetzung, daß Gesundheitspflege und gesunde Lebensweise weitere Fort-

schritte machen, ist es seiner Meinung nach sicher, daß der Mensch in einer nicht allzu fernen Zukunft ein Normalalter von hundert Jahren erreicht, das keineswegs die Grenze zu sein braucht, sondern noch überschritten werden kann. Die auf diese Weise gemessenen Jahre werden nach Ansicht des englischen Arztes keineswegs eine Zeit der Alterschwäche sein. Vielmehr würde dann der Mann oder die Frau von 90 oder 100 Jahren dem Mann oder der Frau gleichen, die gegenwärtig nach Zurücklegung von sechs oder sieben Lebensjahrzehnten noch frisch und munter sind. Das Alter von 40 oder 50 Jahren würde in Zukunft das 'Jugendalter von Jugend und Kraft' sein. Der englische Arzt mag vielleicht recht haben. Sicher aber werden die gegenwärtigen Generationen diese Zukunft nicht mehr erleben.

Verbot moderner Tänze in Italien. Der Präsekt der italienischen Provinz Chieta hat ein Verbot erlassen, wonach der Charleston und der Black Bottom in den öffentlichen Tanzstätten der Provinz nicht mehr ausüben werden dürfen. Er erklärt, daß diese beiden Tänze sich weder mit der Moral, noch mit der Anmut des italienischen Volkes vertrügen. Man nimmt an, daß die Verbannung dieser beiden Tänze aus den öffentlichen Vergnügungstätten nach diesem Anfang weitere Fortschritte machen wird.

Ueber einen eigenartigen 'Filmskandal' berichten die italienischen Blätter. In dem ehemaligen österreichischen, jetzt italienischen Triest wurde ein Film mit einigen Szenen aus dem Weltkrieg gegeben. Das Publikum erkannte bald, daß die Bilder von der österreichisch-russischen Front stammten. Als sich herausstellte, daß die D e r e i c h e r die Sieger waren und in dem Verleitet als unsere 'tapferen Soldaten' bezeichnet wurden, schlug ein Teil der Zuhörer Alarm. Die Polizei schritt sofort ein und verbot die weitere Aufführung des Films.